

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

108. Jahrgang

Bezugpreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Erträge und Expeditionen monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, wofür Post und Ausgabekosten abgezogen; monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M. Durch die Post: in Leipzig durch den Postboten monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., außerhalb Leipzig monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., auswärts 4.50 M., vierteljährlich 10.50 M. Das Leipzig-Tagblatt erscheint wöchentlich 2mal, Sonntag u. Feiertage 1mal. In Leipzig, am Hauptbahnhof und am Markt mit eigenen Finanzstellen wird die Abnahme nach dem Abend- und Morgenblatt zu einem Preis von 1.00 M. Berlin: Kollwitzstr. 17, Fernsprech-Anschluß: 10011. Nr. 407.

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umgebung die erste Zeile 10 Pf., die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 5 Pf., die fünfte 4 Pf., die sechste 3 Pf., die siebente 2 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundfünfzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsechzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die achtzigste 1 Pf., die einundachtzigste 1 Pf., die zweiundachtzigste 1 Pf., die dreiundachtzigste 1 Pf., die vierundachtzigste 1 Pf., die fünfundachtzigste 1 Pf., die sechsundachtzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die achtundachtzigste 1 Pf., die neunundachtzigste 1 Pf., die neunzigste 1 Pf., die einundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunzigste 1 Pf., die vierundneunzigste 1 Pf., die fünfundneunzigste 1 Pf., die sechsundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die achtundneunzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf., die einhundertste 1 Pf., die zweihundertste 1 Pf., die dreihundertste 1 Pf., die vierhundertste 1 Pf., die funfshundertste 1 Pf., die sechshundertste 1 Pf., die siebenhundertste 1 Pf., die achthundertste 1 Pf., die neunhundertste 1 Pf., die tausendste 1 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 6. Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 102.

Mittwoch, den 25. Februar.

1914.

Das Wichtigste.

- * Die albanische Deputation hat am Mittwoch morgen Leipzig verlassen. (S. Pol. Leber.)
- * Der König von Albanien trat am Mittwoch früh seine Reise nach Petersburg an. (S. Pol. Leber.)
- * Der böhmische Statthalter Fürst Thun beabsichtigt, zurückzutreten. (S. Ausl.)
- * Die englische Regierung hat durch ihren Generalkonsul in Mexiko eine eingehende Untersuchung in der Angelegenheit Weston eingeleitet. (S. Ausl.)
- * In Frankreich und Spanien dauern die verheerenden Stürme an. (S. Nachr. v. Tage.)

Die Freikonservervativen.

Berlin, 24. Februar.

Seit einiger Zeit beobachtet man im Reichstag zwischen den Konservativen und der Reichspartei eine Art Betriebsgemeinschaft. Bei der einen Gelegenheit steht ein Freikonservervativ auf und erklärt: seine Ausführungen gälten zugleich für die äußerste Rechte; bei der anderen wieder erweist ein Deutsch-Konservativ der reichsparteilichen Nachbarn den nämlichen Vorkühnen. Das ist an sich ein sehr verlässliches Vorzeichen, dem auch der politische Gegner Anerkennung nicht versagen wird. Es kommt zwar im Reichstage auf eine Wiederholung mehr oder weniger nicht an; aber gerade darum ist es doppelt erstreblich, auf Leute zu stoßen, die sich in Selbstbeschränkung üben und anderen dabei mit gutem Beispiel vorangehen. Nur wäre vielleicht zu untersuchen, ob es sich nicht empfiehlt, wenn die beiden Richtungen des Konservatismus noch einen Schritt weiter gingen und aus der gelegentlichen Gemeinschaft des Betriebes eine volle Lebensgemeinschaft machten.

Als die freikonservervative Partei begründet wurde, mochte sie eine Notwendigkeit sein. Sie sah unter der Führung des Grafen Bethusy duc de Clemeux zusammen, die bei aller grundsätzlichen Neigung zum Beharren, in gewissem Sinne historisch zu denken gelernt hatten; die zum mindesten sich mühten, zwischen dem starren Prinzip und den Anforderungen des wirklichen Lebens eine Brücke zu schlagen. Als eine ausgesprochene Opportunistspartei gegenüber dem verblissenen (und wohl auch verhöhrten) Legitimismus der Unionservervativen, der sich mit der Annexión von Schleswig-Holstein nicht auszuöhnen vermochte, erblickte die freikonservervative Partei, die nachher im Reichstage Deutsche

Reichspartei genannt wurde, im Jahre 1886 das Leben. Sie hat auch sonst im Laufe dieser bald fünfzig Jahre im Gegensatz zu der Gruppe gestanden, aus deren Schoße sie sich gelöst hatte; hat in solcher Verfassung gelegentlich genützt; mehr aber wohl im großen Zusammenhang der Dinge geschaltet, indem sie, zumal in der Bismarckschen Zeit, dazu half, konservativen Maßnahmen eine verlässlichere, ins Liberale schillernde Färbung zu leihen. Immerhin, dieser liberalisierende Schimmer blieb der Partei, die man die Reichspartei hieß, und aus deren Mitte Otto v. Bismarck — man denke nur an die Althaus, Friedenthal, Faid und Lucius — mit Vorliebe seine Minister zu nehmen gewohnt war. Allmählich indes wandelte sich in einer veränderten Zeit doch auch der Charakter der Reichspartei. Der Legitimismus der Konservativen verblähte; sie lernten sich mit dem preussischen Gebietswachstum, der ihnen schließlich zugleich eine ansehnliche Bereicherung des eigenen Herrschaftsbereichs bedeutete, abzufinden. Auch die Deklarationsrede ging vorüber und die Konservativen begannen zu erkennen, um wie viel nützlicher ihnen ein Zusammengehen mit dem eiserernen Kanzler werden mochte, als der Versuch mit allerlei dunklen Bundesgenossen von der Gattung des Reichsgläubners Joachim Gehlen noch länger gegen den Strom zu schwimmen. Damit entschied sich ein wesentliches Moment, das für Bismarck die Erlösung der freikonservervativen Partei wünschenswert gemacht hatte; entließ für sie selber daneben die Möglichkeit, sich wirksam zu nuancieren. Die weitere Entwicklung von Reich und Reichspolitik schuf dann auch keinen Wandel. Am letzten Ende blieben es Unberücksichtigkeiten und Neuschöpfungen, die noch die beiden Schattierungen der Konservativen voneinander schieben. Die Reichspartei zeigte, weil in ihren Reihen allerlei angelegene und mächtige Industrielle hekelten, im allgemeinen mehr Verständnis für industrielle Fragen, als die Unionservervativen, die sich schließlich eine Organisation des Großagrarierturns gaben; dafür verhielt sich die Reichspartei zugehen — insbesondere, da Freiherr v. Stumm (sicher unumschränkt in ihr gebot — zu allen sozialreformistischen Bestrebungen noch schroffer ablehnend, als die Deutsch-Konservativen. Welche man die Dinge auf eine knappe Formel bringen, so ließe sich vielleicht sagen: die Reichsparteiler waren konservativer, die in kirchlichen und dann auch noch in ein paar Kulturfragen ein wenig freieren Auffassungen huldigend. In jenem Sinne hatten sie sich zuletzt noch bei dem preussischen Volksbildungsrat betätigt; der alte Wilhelm von Kardorff aber konnte, von seinem Sohne Konrad, dem Vater und Mitglied der Berliner Sezession, befehlet, wenn der Herrbrand der konservativen Widerstärmer gar zu unverständlich tobte, für das gute Recht freier Ausübung sympathische und einbringliche Neben halten.

Das alles indes ging längst vorüber. Wer

lehten im preussischen Abgeordnetenhaus Wilhelm v. Kardorffs Kestelen sein Dänenroß ummeilen sah, der fand in den kurzfristigen Engherzigkeiten kaum noch etwas, das an die Reichspartei von damals gemahnte; an die auch innerlich gepflegten Leute, deren Konservatismus mehr eine Bedürfnis äußerlicher Lebensführung entpurrte. Oberbühne Junger und Kurpreußen haben wie drüben: zu was? Ende sollten sie sich eigentlich noch länger den Luxus des Getrenntmarßierens gestatten? Freikonservervative Wähler hat zudem noch kein Mensch mit bloßem Auge gesehen. Von den paar Herren aber, die im Reichstage zurzeit die freikonservervative Farbe zeigen (ein Parteiprogramm hat es bekanntlich nie gegeben, und ein Ruf nach ihm, der neulich in Schlesien ausgehoben wurde, wird vermutlich unerschört bleiben), und der etwas größeren Anzahl im preussischen Abgeordnetenhaus werden die meisten sich unsonst in den entsprechenden konservativen Reaktionen unterbringen lassen. Dinge der eine oder der andere dabei nicht reitungslos in der neueren Umgebung unter, so wäre das unseres Wachstums noch ein ganz besonderer Gewinn. Es wäre doch hübsch, wenn ab und zu ein bescheidener Lichtstrahl die konservative Nacht erhelle...

Albanisches.

Die Abreise der Albanier aus Leipzig.

Die albanische Kommission hat am Mittwochmorgen 9 Uhr 32 Minuten Leipzig nach zweitägigem Aufenthalt verlassen. Wieder war den Mitgliedern der Kommission ein Sonderwagen bereitgestellt worden, in dem sie die Reise, die zunächst über Dresden nach Wien geht, zurücklegen. Die Herren hatten am Dienstag die Ruhepause auf ihrer Reise dazu benutzt, sich die Sehenswürdigkeiten Leipzigs anzusehen und in der Stadt auch Einkäufe zu machen. Davon zeugten die vielen Pakete, auf denen man die Namen einzelner Leipziger Firmen sehen konnte, die von ihren Besitzern eigenhändig zur Bahn gebracht wurden. Sogar der Führer der Mission, Sijad Pajza, trug eine hier gekaufte Pelzmütze im Karton unter dem Arm. Bei der Abreise hat sich auch wieder das gleiche Bild, wie man es bei der Ankunft schon beobachtet konnte und das die Beherrschung der Albanier beleuchtet. Beim Ausladen des Gepäcks, so wie es auch heute morgen beim Einladen desselben lagten sie alle miteinander, auch Sijad Pajza, eifrig Hand an und ließen es sich nicht verdrängen auch die schwersten Koffer in den Wagen zu heben. Auf dem Bahnhofe hatten sich auch einige Kugler angehalten, die den fremden Gästen das Geleite gaben. Die Mitglieder der Kommission, von denen übrigens eines in Leipzig zurückblieb, haben sich sämtlich über den Aufenthalt in Leipzig sehr befriedigt ausgesprochen.

Die Reise des Königs von Albanien nach Petersburg. Wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, hat

König Wilhelm I. von Albanien am Mittwoch früh seine Reise nach Petersburg über Berlin angetreten, um sich am Jarenhofe vorzustellen.

Regelung der albanisch-osmanischen Beziehungen. Nach einer Meldung aus Wien soll der König von Albanien sofort nach seiner Thronbesteigung eine Abordnung nach Konstantinopel entsenden wollen, die mit der Fortsetzung einer Regelung der albanisch-osmanischen Beziehungen anzutreten habe.

Die wirtschaftliche Zukunft Albanien. Das Reformwerk in Albanien wäre unvollständig und unfruchtbar, wenn man nicht zugleich die wirtschaftliche Erschließung des Landes in die Wege leiten wollte. Auch auf diese Seite seiner Regierungstätigkeit wird König Wilhelm I. nicht geringes Gewicht legen dürfen, wenn er sein Staatswesen aus dem bisherigen trüben Zustande in eine hellere Form überleiten will. Fraglich könnte dabei nur erscheinen, ob überhaupt in dem schwer zugänglichen Lande der Skulpturen die Bedingungen gegeben sind, die man für eine wirtschaftliche Erschließung als unbedingt erforderlich voraussetzen muß. Es scheint bisher in Europa allgemein die Ansicht verbreitet zu sein, daß in Albanien für Handel, Industrie und Gewerbe wenig zu holen sei, daß der Ausbau des Landes zu einem wirtschaftlichen Abgabegbiet von Bedeutung kaum die Mühe verlöhne, die ein solches Unternehmen mit sich brächte. Nichts ist verkehrter und irriger, als diese Anschauung, und es kann ihr gar nicht entzeden genug entgegengetreten werden. Die Behauptung, Albanien könne niemals zu einem irgendein in Frage kommenden Faktor der Wirtschaftspolitik eines Landes werden, kennzeichnet sich als das Urteil eines, dessen Meinung durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist. Albanien ist durchaus nicht wirtschaftlich wertlos und unfruchtbar, es geht auch nicht an, seine Bevölkerung einfach in Bauh und Bogen als wilde Barbaren leicht hin abzutun. Erst längst hat gerade ein ausgezeichneter Kenner der einschlägigen Verhältnisse darauf hingewiesen, daß das Land außerordentlich fruchtbar sei und nur der geistlichen Erschließung, der rationalen Wirtschaftsmethoden harre, um zu beweisen, wie sehr es wirtschaftlich entwicklungsfähig sei. Schon allein der Umstand wäre geeignet, in uns starke Bedenken aufzuweisen zu lassen, ob unsere bisherige Anschauung von Albanien wirtschaftlich richtig war, daß unter der Türkenherrschaft sechs Siebelteil des gesamten anbauwürdigen Bodens vollkommen brachlag, und daß trotz primitiver Bearbeitung der osmanische Staat jährlich dennoch 5 Millionen Kronen an Steuern und Zehnten herausheben konnte. Daraus ist ohne weiteres der Rückschluß zulässig, daß eine sinnemäßige Regelung der Grund- und Bodenverhältnisse bei einer einigermaßen intensiven Bewirtschaftung die daraus fließenden Einnahmen leicht auf 30 bis 40 Millionen jährlich heben könnte. Italien und Frankreich sind bereits eifrig beschäftigt, in Albanien wirtschaftlich Fuß zu fassen. Es ist daher auch für unsere Industrie noch an der Zeit, dem wirtschaftlich werdenden Albanien höchste Beachtung zu schenken, wenn sie nicht zu spät kommen will.

Kalewala.

Das Nationalepos der Finnen.
Von Gerhard Noerner.

Der im 10. Jahrhundert aufsteigenden nationalen Idee gliedert sich als ein bedeutender Teil der Gedanke einer Nationalliteratur ein. Deutschland sieht hier an führender Stelle, und seinen Freiheitsdichtern folgt das „ganz Deutschland“, schon durch seinen Namen als national gekennzeichnet. Selbst Männer wie Börne und Heine blieben national-deutsche Dichter, auch da, wo sie zunächst wie Renegaten erschienen. Das die weltbürgerlich gekannte Dichtergeneration des 18. Jahrhunderts zu einer Sammlung der Volksdichtung überhaupt getrieben hatte, bekam nun auch seine nationale Wendung. Jeder sammelte die Stimmen der Völker in „Neben“, Arnim und Brentano schufen ein Monument deutschen Volkslebens in „Des Knaben Wunderhorn“. Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts stehen wir vor einer Renaissance des Geseltes und des Volksbewußtseins. Das pallose Germanentum als ursprünglicher Träger der Romantik mit ihrem historischen Sinn ist die treibende Kraft. Ganz natürlich, da hier das Lied eine engere Verbindung mit allen Lebensgebieten besitzt als irgendwo.

Einige Zeit später als in Deutschland wurden in Finnland die ersten Versuche gemacht, die wieder, bisher nur durch Tradition von Mund zu Mund erhalten, zu sammeln und auf diese Weise sicher zu bewahren. Denn im Laufe der Zeit verlor sich doch diese oder jene Weise mit der abnehmenden Gedächtniskraft der jüngeren Generation. Verschiedene Geschlechter widmeten sich dieser Aufgabe, Dr. Porta an, Dr. Topellius und schließlich Professor von Becker, der den Versuch machte, eine Reihe von Liedern zu einem Ganzen zusammenzufügen. Dr. Lönnrot war dann schließlich der, dem es gelang, in langen Jahren das Werk zustande zu bringen, das jetzt unter dem Namen Kalewala portiert. Dem vergangenwürdige ist einmal die Technik dieser rein poetischen Arbeit, die Rune zu Rune fügt. Fünfzig Runen umfaßt das ganze Werk. Die anschließenden Runen machte Lönnrot außerhalb des eigentlich finnischen Gebietes im Archangelschen Gouvernements. Es muß darauf hingewiesen werden, daß sich bisweilen stärkere fremde Einflüsse geltend gemacht haben könnten.

Wie haben also in diesem finnischen Nationalepos nicht etwa ein Wert vor uns, das beanspruchen wollte, sich mit den großen deutschen Epen zu messen, oder auch an ihnen gemessen zu werden. Seiner ganzen Art nach fehlt ihm die Geschlossenheit eines ursprünglichen Ganzes. Nicht als ob wir keine Einheit in ihm sehen könnten. Die Kalewala ist fraglos nicht nur zusammengelast, sondern organisch zusammengewachsen, aber wie es einer langen Bapfelree nicht schaden könnte, ob hier und da zwei Bäume fortgenommen oder dazugepflanzt würden, so steht es mit der Geschlossenheit des finnischen Nationalepos aus. Der haben, der die Dichtung letzten Endes zusammengelast, ist unendlich dünn, und also leicht kann man ihn aus den Händen verlieren. Man hat in der Fortsetzung der Kalewala einen Fehler begangen, man hat das, was im Begriff war, von selber eins zu werden, zu einem gemacht. Das hat immerhin eine gewisse Sprunghaftigkeit zur Folge, die sich mit dem ersten epischen Wesen ein klein wenig in Widerspruch steht. Zu großen Teilen springen die Geschichtliche und ihre Darstellung auch fast ins Balobeste hinein. Auch findet sich statt des verstandesmäßigen Schreibens ein gefühlsmäßiges Hingeben, das heißt eine Spur lyrischen Wesens. Es ist wohl überhaupt zu bezweifeln, ob sich eine so starke Kategorisierung der Runen in lyrische, mögliche und epische Runen endgültig halten läßt. Das erscheint jedenfalls mehr hinein als herausgehoben. Ziel näher wird man der Kalewala kommen, wenn man sie überhaupt als einen Ausdruck des Volksgeistes aufweist. So wird man auch klarer erkennen, wie sie von innen heraus durch ein Blutband zusammengehalten wird, mehr als durch die endgültige Zusammenstellung. Die Kalewala ist fast für die Unmöglichkeit der Theorie, daß Homer nicht der Dichter, lediglich vielmehr der Einziger seiner Odyssee und Ilias gewesen ist. Ein Bild, der die Technik des allgemeinen Ausbaus der drei Werke vergleicht, genügt dazu. Homer gibt ein zusammenhängendes Ereignis in zusammengefaßter Form, die Kalewala aber hängt nur durch die innere Verwandtschaft der Begebenheiten ihrer einzelnen wieder aneinander. So hängen die Märchen aus Laubend- und einer Nacht zusammen. Gemäß ist der Vereiniger aller dieser einzelnen Teile eine Art von Dichternatur. Er, der aus dem Volk herausgegangen ist, besitzt ein überhöht seines Verständnisses für die Bewegungen des Volksgeistes. Seine Reisen, auf denen

er sein Material sammelte, sind wie romantische Erzählungen. Und so wurde das ein Epos genannt, was vielleicht doch mehr ein Zeltus ist. Unter diesem Gesichtspunkt wird man den Wert der Kalewala als Sammlung finnischer Volksdichtung ergreifen, von der in den größten Kreisen Deutschlands noch recht wenig bekannt ist. Eine ganz eigene, in Wehmüt geküllte Kraft kommt zum Ausdruck, die sich leiten läßt von Phantasie und Jauberglauben. Der Rebell des Nordens legt sich um die Dinge. So werden harte Umtriebschancen zum Glück, werden auch unheimlich, da es auf den einzelnen, der ja nur der Träger einer Macht ist, wenig ankommt. Und die Waffe, die hier entwirrt, ist das Wort, das mit keiner übertragenden Zauberwelt schaffen und vernichten kann. Die Kalewala, mit der die schmerzlichen Probleme ergötzt und vorgetragen werden, hat etwas von dem Heiligem der Natur, die sich selber vorträgt. Sagenhaft und voller Wunderglaubens erscheint das ganze Werk fast selber wie ein Wunder, so part, so dünnwandig, daß man fürchten könnte, es würde zerbrechen.

Der Verlag von Georg Müller in München bringt das Werk in einer vorzüglichen Uebersetzung von Anton Schierer heraus. Der Uebersetzer läßt ein Wort vorans und gibt in einem Nachwort sehr feine ästhetische Richtlinien. Mag er vielleicht Bedeutung und Größe des Epens nicht auch ein wenig überdrängen, so ist doch jedenfalls die ruhige, unordbrückliche Art, mit der er spricht, unbedingt zu loben. Uebersetzt sagt die ganze Art der Ausgabe, auch buchtechnisch, von einem besonderen Verstand in das Wesen der gebotenen Dichtungen. Die großen gesperrten Buchstaben der Weißdruckart als Seltsamköpfe wirken fast wie dekorative Zeichnung. Das Lesen wird angenehm dadurch erleichtert, daß jede Seite in zwei Spalten geteilt ist und ein systematisches Sachbild ergibt. Klare Anmerkungen geben zu besserem Verständnis die nötigen Erklärungen.

Kunst und Wissenschaft.

Wichtige Nachrichten von der Universität Leipzig. Das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat dem Professor Dr. Schaum die erbetene Entlassung aus seinen Stellen als etatmäßiger außerordentlicher Professor

in der philosophischen Fakultät und Abteilungsleiter am physikalisch-mathematischen Institut für den 31. März dieses Jahres erteilt. Professor Schaum folgt, wie bereits mitgeteilt worden ist, einem Ruf als ordentlicher Professor nach Gießen.

Erkaufklärung in Dresden. Ernst Harde Scherzspiel „Sphinx und Grottaude“ hatte, wie uns aus Dresden berichtet wird, bei seiner Erkaufklärung im dortigen Kgl. Schauspielhaus einen starken Heiterkeitserfolg zu verzeichnen. Harde konnte bereits nach dem zweiten Akt erscheinen.

Ludwig Julius jüngstes Werk „Die Räuftehr zur Natur“ wurde vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zur Uraufführung angenommen und wird dort im nächsten Winter in Szene geben.

Gerhard Wolfgang von Waltershausen, der Komponist des „Oder der Chahert“, hat Dichtung und Musik einer neuen, romantischen Oper vollendet. Das obenstehende Werk führt den Titel „Richardis“.

Auszeichnung Professor Rüdels durch den Kaiser. Der Kaiser hat dem Direktor des Königlichen Opernhofes in Berlin, Professor Hugo Rüdels, in besonderer Anerkennung seiner großen Verdienste um den Opernhof ein Bild mit eigenhändiger nachstehender Widmung verliehen: „Dem hochverdienten Meister des Opernhofes als Anerkennung für die großartigen Erfolge meines Opernhofes, zumal im Winter 1913-14, Wilhelm I. II.“

Der Kammeranzwältler für die schönen Künste nahm, wie uns aus Paris gemeldet wird, einen Antrag des Abgeordneten Heile an, wonach bei öffentlichen Versteigerungen von Kunstwerken der Künstler oder seine Verwandten während 30 Jahren nach seinem Tode einen bestimmten Prozentsatz vom dem Ertrahms erhalten sollen. Dieser Vorschlag wird vom Kammeranzwältler in einer seiner nächsten Sitzungen schicklich werden. Nach einem Antrag Adet Ferns soll der Prozentsatz bei einem Ertrahs von 300 Frank ein Prozent und bei vier Prozent bei einem Ertrahs von mehr als 50 000 Frank betragen.

Von Heinz Tenort, der im April in die Reihe der fünfzigjährigen tritt, kommt demnächst im Verlag von J. Fontane & Co. der werft in der „Wache“ erschienene Roman „Durchs Ziel“ heraus.

Politische Uebersicht

Landtagswahlwahl in Großschönau-Ebersbach.

Am Donnerstag, den 26. Februar, findet im 2. ländlichen Landtagswahlkreis Großschönau-Ebersbach die Landtagswahl, die sich infolge des Todes des sozialdemokratischen Abgeordneten Riem nötig machte, statt. Der Ausfall der Wahl ist für den Liberalismus in Sachsen, für das weitere gedeihliche Zusammenarbeiten der beiden liberalen Parteien von entscheidender Bedeutung. Vor einiger Zeit ist zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen ein Wahlbündnis für eine Anzahl von Wahlkreisen in der Lausitz getroffen worden. In diesem Abkommen wurde der Wahlkreis Großschönau-Ebersbach, in dem am Donnerstag die Entscheidung fallen soll, den Nationalliberalen zugesprochen. Der von ihnen aufgestellte und von den Fortschrittlichen unterstützte Kandidat ist Fabrikbesitzer Max Rücker-Großschönau, der sich bereits 1909 für die nationalliberale Partei um das Mandat bewarb. Die Sozialdemokratie gibt sich alle erdenkliche Mühe, das Mandat zu behaupten, während die vereinigten liberalen Parteien auf der anderen Seite alles daran setzen müssen, den Wahlkreis zu erobern. Handelt es sich bei der Sozialdemokratie schließlich nur um Gewinn oder Verlust eines einzelnen Abgeordnetenpostens, so hängt vom Ausfall der Wahl für die liberalen Parteien außerordentlich viel, wenn nicht alles ab für die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Sachsen. Ein liberales Wahlbündnis für das ganze Land ist in Vorbereitung; die Verhandlungen im einzelnen, über die jetzt natürlich noch nicht gesprochen werden kann, haben gute Fortschritte gemacht. In der Lausitz ist das Abkommen bereits zum Abschluss gekommen. Nun soll es am 26. Februar die Feuerprobe bestehen. Geht es den Anstrengungen der beiden liberalen Parteien, dem Nationalliberalen Rücker zum Siege zu verhelfen, so wird dieser Erfolg als höchstwillkommene gute Vorbedeutung für das gemeinsame Vorgehen bei den allgemeinen Landtagswahlen 1915 anzufassen sein. Hält am Wahltage auch der letzte Fortschrittsmann den Nationalliberalen treue Bundesgenossenschaft, dann sind die Wege frei für die angestrebte wahlrechtliche Verknüpfung im ganzen Lande. Geht es aber den Sozialdemokraten, das Feld zu behaupten, dann würden die weiteren Verhandlungen über ein liberales Wahlbündnis wesentlich erschwert. Was aus dem Spiele steht, wird sich jeder liberale Staatsbürger des umfrittenen Wahlkreises wohl selbst sagen. Nicht nur die Parteioffizianten des Wahlkreises, das ganze Land blickt mit starker Spannung nach der Wahl. Die Konservativen in Großschönau-Ebersbach haben wie schon 1909 auch diesmal keinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Ihre Parteilinie hat, noch in letzter Stunde, die Lösung zugunsten des nationalliberalen Kandidaten ausgedeutet. Es ist daher zweifelhaft zu hoffen, daß der Wahlkreis von dem nationalliberalen Kandidaten für das liberale Bürgerturn erobert werden wird. Die Hauptarbeit, die Entscheidung freilich liegt in dem einträchtigen Zusammenwirken von Nationalliberalen und Fortschrittlichen. Möge uns der Abend des morgenden Tages die Kunde von einem Siege des nationalen Liberalismus bringen!

Gesetzgebung und Geburtenrückgang.

Das bayrische Staatsministerium leitete der „Nordbayrischen Ztg.“ zufolge Vorarbeiten über die Erarbeitung gesetzlicher Maßnahmen zur Bekämpfung des Geburtenrückganges ein. Nachdem in den letzten Tagen immer mehr berufene Vertreter der ärztlichen Wissenschaft sich gegen den Entwurf des Gesetzes, das den Geburtenrückgang der Bevölkerung hemmen will, ausgesprochen

haben, darf man wohl schon heute die Aussichten für die Annahme des Entwurfs in seiner jetzigen Form als nur sehr schwach bezeichnen. Der Entwurf wird sich zum mindesten erhebliche Umgestaltungen durch das Parlament gefallen lassen müssen, wenn nicht den Segen, den man von ihm erhofft, in das gerade Gegenteil verkehrt werden soll. Schon an und für sich wird man sehr stark Zweifel äußern müssen, ob es angängig und vor allem für die Sache förderlich ist, wenn man bei so tief in die Privatphäre des einzelnen einschneidenden Dingen überhaupt durch Gesetz und Polizeiverordnungen eine Verbesserung der zweifellos vorhandenen Uebelstände erhofft. Zudem kann es heute als außer allem Zweifel stehend angesehen werden, daß ein absolutes Verbot der Schutzmittel gegen die Empfängnis zugleich eine ungeheure Gefahr für die Vermehrung der Geschlechtskrankheiten mit sich bringen und praktisch gar nicht durchführbar wäre. Hier hätte also die Umänderung des Entwurfs einzusetzen.

Deutsches Reich.

Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition wegen Herabsetzung des Gerichtsverfallenszeitraumes dahingehend, daß die Bestimmungen über die Verhängung von Angehörigenstrafen abgeändert werden, verworfen. In der Petition wird darauf hingewiesen, daß der Begriff „Angehöriger“ sehr bedauerlich ist, da der Richter nach der gesellschaftlichen Stellung und des Bildungsganges des Angeklagten resp. des Zeugen zu beurteilen habe, ob eine Angehörigenstrafe. In der Kommission wurde die Meinung vertreten, daß auf den in dem Gerichtsverfallensgesetz gezeichneten Begriff der Angehörigen nicht verzichtet werden könne, daß auch eine Abschaffung der dort festgelegten Strafbestimmungen nicht möglich sei. Der Begriff der Angehörigen werde allerdings durch die herrschenden Anschauungen über kein Wesen bestimmt. Hierin liege aber gerade das Besondere, daß der Begriff nach den verschiedenen Zeitanschauungen beweglich ist. Die Tatsache, daß eine unrichtige Anwendung des Gesetzes vorgekommen ist, könne nicht dazu führen, deshalb die ganzen Bestimmungen aufzuheben. Eine Petition, die den Wunsch ausdrückt, den Gebrauch der deutschen Sprache zu fördern, wurde dem Reichstagspräsidenten überreicht. Die Petition geht vom Gesamtverband des Mitteldeutschen Verbandes aus und weist darauf hin, daß das fortschreitende Anwachsen des Mißbrauchs gewerblicher Unternehmen mit ausländischen Namen zu belegen, Waren und Erzeugnisse mit fremdsprachigen Ausdrücken zu benennen und Anpreisungen in französischer und englischer Sprache zu verbreiten, endlich dahin führen müsse, gesetzliche Maßnahmen zu treffen, um diesem Unfuge zu steuern.

Der Militärdirektor der Garnison Berlin, Geheimrat Konstantin Georg Goens, feiert am nächsten Sonntag sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Militärgenoffizier. Er ist am 15. April 1869 in Oldenburg geboren und wurde 1890 Vizepräsident in Brause, am 1. März 1899 Divisionskommandeur in Oldenburg. Zwei Jahre später wurde er nach Berlin über, wo er 1896 zum Garnisonkommandeur ernannt wurde. Der Kaiser vertraute dem neuen Militärgenoffizier die Erziehung seiner Söhne an. Oberstplur Goens begleitet den Kaiser auf verschiedenen Auslandsreisen, so unter anderem nach Korja.

Nach den Geschäftsdispositionen des preussischen Abgeordnetenhauses soll in dieser Woche nur der Etatentwurf beraten werden. Die nächste Woche soll für die Etatsberatung überhaupt nicht in Frage kommen; da sie wahrscheinlich ganz von der ersten Beratung der Besoldungsnovelle und von der ersten Beratung des Kommunalabgabengesetzes ausgefüllt werden wird. Nach Erledigung dieser Materien soll der Handels- und Gewerbetat zur Beratung gestellt werden. Für die erste Lesung der Besoldungsnovelle sind die Fraktionen übereingekommen, bei der ersten Lesung keine Änderungsanträge zu stellen, wohl aber die Beamtenspetitionen zu erörtern, damit die Regierung sich zu diesen Wünschen äußern kann. Die Stellung von Anträgen bleibt der Kommissionsberatung vorbehalten. Für die Besoldungsnovelle wird eine besondere Kommissi-

on eingesetzt werden. Die Fraktionen werden sich am heutigen Mittwoch mit der Besoldungsnovelle beschäftigen.

Im Interesse des Volksschulwesens haben die nationalliberalen Abgeordneten Camps und Richter einen Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht, der dahin geht, Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollständigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird, sowie die Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten in die Wege zu leiten.

Gegen die Budgetvermehrung durch die Sozialdemokratie wendet sich in der neuesten Ausgabe der „Sozialistischen Monatshefte“ Max Schippel mit einer sehr bezeichnenden Kritik:

„Der Staat ist im hochentwickelten modernen Staatsleben mehr und mehr eine Folgebewertung, eine Begleiterscheinung vorher festgelegter und vereinbarter Gesetze und Einrichtungen geworden; insofern mehr und mehr Kapitalistenarbeit... Während manche „Radikale“ noch immer im Staat das Gesetz aller Gesetze sehen, hat ihm andere Zwecke der Gesetzgebung längst an innerer Bedeutung hoch über den Kopf gewachsen... Auf jeden Fall liegt heute nicht der geringste Anlaß mehr vor, gerade dem Staat die unvermeidliche Todesinjection anzusetzen... Der moderne Staat ist tatsächlich bei näherem Zusehen viel besser als sein Ruf.“

Das ist ja eine entsetzliche Häufung von Reizen! Da wird wohl der ganze Stab der Edelmarquiten aufgehoben werden, um diesen Schuppel mit „rein sozialistischer“ Willenshaftigkeit zu erledigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Rücktritt des Statthalters von Böhmen. Ein Telegramm meldet aus Prag, 25. Februar: Der Statthalter von Böhmen, Fürst Thun, beabsichtigt, mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge anlässlich der Ausgleichsverhandlungen zurückzutreten.

England.

Zur Erziehung des Engländers Benton durch die Mexikaner wird aus New York, 25. Februar, gemeldet: England hat ohne Rücksicht auf die amerikanische Unterjochung wegen der standrechtlichen Erziehung Bentons durch den mexikanischen Rebellenführer Villa eine Unterjochung eingeleitet und den Generalissimo Porfirio Diaz aufgefordert, an Ort und Stelle alle nötigen Anordnungen zu treffen. Die Regierung in Washington ist auf diplomatischem Wege auf diesen Schritt hingewiesen und gleichzeitig erucht worden, durch den amerikanischen Konsul in Mexiko die englische Unterjochung nicht stören zu lassen.

Aus dem englischen Unterhaus wird dröhnend gemeldet: Gegenüber der unionistischen Resolution, welche die ununterbrochene Verlegung von Abänderungsvorschlägen der Regierung zur Homerule-Bill forderte, wiederholte Premierminister Asquith die Darlegung der Gründe, welche die Regierung veranlassen hätten, die Initiative zu ergreifen und Vorschläge zu machen, erklärte jedoch, daß die Regierung nicht mit einer belagerten Garnison zu vergleichen sei, die in eine ungewisse Stellung gedrängt sei und ohne Hilfsmittel mit erschöpfter Munition kämpfe. (Zornlicher Beifall bei der Opposition.) Weder vom politischen Gesichtspunkte, noch im Hinblick auf die Wahlen habe die Regierung Ansehen in Sachen des Parlamentes zu erlösen oder die weisse Flagge zu hissen; sie wolle die große Sache nicht in der ersten Stunde verraten. (Beifall bei der Regierungspartei.) Asquith verlas, die Vorschläge der Regierung bei der zweiten Lesung der Homerule-Bill bekanntzugeben, und zwar vor Dinn.

Rumänien.

Die Wahlen zur Deputiertenkammer sind, wie aus Bukarest, 25. Februar, gemeldet wird, am Dienstagabend beendet worden. Gemählt sind 189 Liberale, 10 konservative Demokraten, 9 Konservative, 2 Nationalisten und ein Unabhängiger.

Staroperation der Königin von Rumänien. Ein Telegramm meldet aus Bukarest, 25. Februar: Der glücklich vollzogene Staroperation am linken Auge der Königin wird etwa 10 Tage später eine Operation am rechten Auge folgen. Das Befinden der Königin nach ihrer Operation ist ausgezeichnet.

Mexiko.
Der Deutsche Botschafter hat die Haft entlassen. Die von General Villa in Chihuahua ergriffene, soll General Billa in Chihuahua ergriffen haben, er habe den Deutsch-Amerikaner Botschafter bereits am Donnerstag in Freiheit gesetzt.

Recht und Gericht.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 24. Februar.
Umfangreiche Untersuchungen beim Rautenberger Sparverein bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor der III. Strafkammer des Landgerichts, die sich gegen den 54jährigen, bisher noch unbedachten Steinbruchsbesitzer Friedrich Hermann Kallier aus Niesitz richtete. Der Angeklagte ist beschuldigt, als Direktor des Sparvereins in Rautenberg bei Niesitz im Jahre 1911 4000 M., im Jahre 1912 2000 M. und im Jahre 1913 12000 M., also insgesamt 26000 M. sich rechtsunwürdig angeeignet zu haben. Der Sparverein, der jetzt ungefähr 500 Mitglieder zählt, besteht seit dem Jahre 1890. Der Angeklagte K. ist am 6. Januar 1911 zum Vorstand und Direktor des Sparvereins gewählt worden. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Untersuchungen aus den Jahren 1911 und 1912 von dem Angeklagten bedacht worden sind, indem er Darlehen aufgenommen hat und Hypotheken hingab. Auch von dem im Jahre 1913 unterzeichneten Summe von 12000 M. sind 8000 M. zurückgefordert. Der Sparverein kann auch noch darauf hoffen, weitere 3000 M. zurückzuerhalten. Der Gerichtshof hat angenommen, daß K. die Abkalt hatte, alles wieder zurückzufordern. Er ist daran gehindert worden, weil es ihm nicht gelungen war, eine Hypothek zur gänzlichen Regelung der Unterfälle zu erhalten. Während dem K. im Betrage, daß ihm seine Manipulationen sehr erleichtert wurden, da es an der genügenden Kontrolle gefehlt hat. Demgemäß lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Königliches Schöffengericht.

Leipzig, 25. Februar.
Der Revolverstich auf dem Marktplatz. Der Verurteilte Joseph L. aus Nürnberg war mit dem Schützling G. am 26. Januar nach Leipzig gekommen, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die beiden Freunde besuchten am Abend eine Reihe Lokale und so in der 5. Morgenstunde kamen sie über den Marktplatz, wo sie beobachteten, wie mehrere offenbar angeberliche Leute sich den eigentümlichen Scherz leisteten, einer Kartoffel die Körbe von ihrem Wagen zu ziehen. Der Agent L. nahm Veranlassung, die Kartoffelwärmer auf die Angehörigkeit ihres Verhaltens energisch aufmerksam zu machen, was ihm aber von ihnen fast verübelt wurde. Er solle seine Karte nicht in Sachen stecken, die ihn nichts angingen. Es kam zu Auseinandersetzungen und schließlich zu einer Prügelei, an der sich auch noch dasumstehende Passanten beteiligten. Am meisten kam L. ins Gedränge, um sich Luft zu schaffen, zog er seinen Revolver und gab einen Schuß ab. Seine Gegner ließen erschreckt von ihm ab und L. und G. machten sich aus dem Staube und eilten die Petersstraße entlang. Die anderen verfolgten sie, um sie der Polizei zuführen. Dabei soll L. gebrüllt haben: „Kommen Sie mir nicht zu nahe, sonst schreie ich!“ Inzwischen war ein Schutzmann hinzugekommen, dem L. auf Verlangen seine Waffe übergab mit den Worten: „Bosheit! Er ist nicht gefährlich.“ Auf der Polizeiwache wurden die Personalien der beiden Nürnbergers festgestellt und jetzt hatte L. sich vor dem Schöffengericht wegen Bedrohung und unerlaubten Waffentragens zu verantworten. Er behauptete, daß er mit dem Schulle nicht haben verlegen wollen, er habe nur geäußert, um die Polizei herbeizurufen. In der Prügelei habe er keine Schuld, denn er habe nur dem Unfuge mit der Kartoffel, über den er sich geäußert habe, ein Ende machen wollen. Die Drohung, daß er schließen werde, habe er nicht ausgesprochen, den Schuß habe er auf den Boden abgeleert. Die Beweisaufnahme fiel denn auch zu seinen Gunsten aus. Von der Anklage der Bedrohung wurde der Angeklagte freigesprochen, dagegen erkannte das Schöffengericht gegen ihn wegen Waffentragens ohne behördliche Erlaubnis auf eine Geldstrafe von zehn Mark.

Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht der am 21. Mai 1896 in Oberreisbach geborene Eisenbahnschuhwarenhaus Karl Kellner, Universitätsstr. 2, Spez.: Konfirmantenstiftung. Tel. 11189. Kass.

Das neue Glück.

20) Roman von Eric Vie.
Unvollendete Uebersetzung von Mathilde Mann.
(Nachdruck verboten.)

„Du Kernte, ich verstehe es so gut“, sagte Inger, indem sie den Mantel auf das Sofa gleiten ließ und nun in schimmernd weißer Seide daßank. „Ich habe den ganzen Tag so viel Leid mit dir gehabt. So etwas ist ja so grau-sam, daß man sich immer nur selber fragt, was das Ganze eigentlich zu bedeuten hat — ich meine, warum die Menschen einander so viel Leid antun müssen.“
Ernestine sah Inger an. Die blanken Wangen leuchteten plötzlich glücklich und ruhig im Zimmer umher. Es war, als sehe sie um Hilfe aus der tiefsten Not des Lebens heraus — Sie tat ihr so lächelnd leid. Offenbar war sie aus der Gesellschaft gelassen, weil da etwas war, was sie nicht länger ansehen mochte!
„Was hast du eigentlich heute abend, Inger?“ fragte sie sich hastig vorwärts. „Ist da irgendetwas mit Karsten?“
„Ach, Ernestine, Ernestine!“
Inger warf sich der Schwägerin verzweifelt in die Arme. „Wer doch so sein könnte wie du — so sicher und ruhig alles um sich her haben könnte!“
Und sie schloß die Augen, als wolle ihr das Herz brechen.

Als junger Mensch hatte Inger nicht gewußt, was es heißt, sich zu langweilen. Sie war die Letzteste von einer ganzen Geschwister-schar gewesen, und es war nicht immer so leicht gewesen, daß das bescheidene Einkommen ihres Vaters ausreichte — er war Kreisarzt in einer armen Zwischenstadt an der Westküste. — Die Kinder waren daher schon früh daran gewöhnt, mit zuzugreifen, und Inger war diejenige, die nach der Mutter die meiste Arbeit in dem großen Haushalt verrichtete. Nicht eine Stunde fühlte

sie sich ganz frei. Ja, sie wußte eigentlich gar nicht, was Ferien, was Freiheit war, denn die Arbeit und das beständige In-Anspruch-genommen-sein war ihr so ins Blut übergegangen, daß sie Vergnügen daran fand.

„Wie sollte es wohl werden, wenn ich dich und Mutter nicht hätte, Inger?“ hatte der Vater oft gesagt. Und das war wahr, denn Ingers Augen waren fast überall zugegen und auf der Wache, die sie erhielten ihren Glanz in Kummer und Freude von alle dem, was geschah.

Erst in ihrer Ehe sollte sie erfahren, was das Wort Langeweile bedeutete.

Karstens Geschäft führte es ja mit sich, daß er selten zu Hause war — er war unter anderem oft auf Reisen — und auch seine Natur war nicht danach, sich in den vier Wänden glücklich zu fühlen.

Im Anfang, als noch alles in rotem Licht schimmerte und noch alles neu und interessant war, ging die Zeit glatt dahin wie ein Frühlingstag. Aber mit den Jahren wurde das anders. Immer mehr fühlte sie sich in einem luftleeren Raum verlegt, in dem sie vergebens nach Luft schnappte. Sie versuchte auf alle mögliche Weise, ihr Leben mit Interessen auszufüllen. Sie besuchte die Theater, hörte Vorträge, nahm Teil an der Literatur und war Mitglied von einer Reihe von Vereinen. Aber immer war sie einsam, niemals hatte sie jemand, mit dem sie über das Sprechen konnte, was sie im Innersten bewegte.

Der Grund war wohl der, daß da keine Kinder kamen — so wenig und brennend wie sie sich sie auch wünschte. Die ganze Fäulnis-heit, die ihr lag, mußte ungebraucht und unausgelöst dahliegen!

Und so wie sie Gott auch bitten und anflehen mochte, sie doch zu erlösen!

Sie hatte ihn und wieder ein Gefühl, als sei sie unwürdig, als sei sie von geringerer Beschaffenheit als ihre Freundinnen, denen es vergönnt war, Mutter zu werden.

geschrei und Kinderwache war das schlimmste, was er kannte —

In ihrem Kummer und ihrer Verzweiflung machte Inger lange Spaziergänge in die Um-gegend der Stadt. Sie fand, daß das beruhigende und ihr Vergessen brachte. Oder sie konnte plötzlich Anfälle von Nüchternheit bekommen, und da ging es denn an ein Abkühlen und Wachen und Waschen jedes kleinsten Gegenstandes, so daß Karsten, wenn er nach Hause kam, sich so ungemütlich fühlte, wie beim großen Reine-machen vor Weihnachten und gleich wieder einen Borwand fand, um in die Stadt zu verschwinden.

Und Trost konnte sie nicht finden. Die wenigen Male, die sie bei den Schwiegereltern in mismutiger Stimmung eine Keuferung hatte fallen lassen, daß das Leben eigentlich nicht viel zu bieten habe, hatte sie von der Schwieger-mutter einen scharfen Verweis erhalten:

„Du weinst selbst nicht, wie gut du es hast, Inger. Du hast deinen Mann und ein schönes Heim und alle Hilfe, die du nur wünschen kannst. Du solltest an andere Hausfrauen denken — wie die sich abmühen und abarbeiten müssen!“

Denn Gott, das war ja gerade diese Mühe, diese Arbeit — die Pflicht, für jemanden sorgen zu müssen — monach sich Inger schämte! —

Eines Abends im Frühling lag sie allein in ihrem Zimmer. Es war still im Hause. Das Mädchen war zu Ruhe gegangen, und alle Arbeit für den heutigen Tag war beendet.

Die Uhr war neun. Karsten war noch nicht nach Hause gekommen. Sie hatte ganz allein zu Abend gegessen und sah nun hier im Wohn-zimmer und versuchte, ihr Interesse auf einen Leihbibliothekroman zu konzentrieren.

Der Himmel war noch purpurrot nach dem Sonnenuntergang, und ein goldig matter Schimmer blühte in den goldenen Rahmen der Gemälde an den Wänden.

Es fing an, dunkel zu werden, so daß sie einen Augenblick daran dachte, die Lampe an-zuzünden.

Die Gedanken gingen ihre eigenen Wege, während der Roman in ihren Schöpf fiel.

Es war ja ganz sinnlos, daß sie hier Abend für Abend allein sitzen sollte. Und sie jeman-den von der Familie ein, so war das Karsten nicht recht, wenn er dann zufällig an diesem Abend keine Lust hatte, zu Hause zu bleiben. Und allein ins Theater gehen wollte sie auch nicht. Es sah so armselig und verlassen aus.

Der Gedanke drängte sie, daß sie ja doch anknüpfen und ihm erzählen könnte, daß sie sich langweilte. Er würde sich ja sofort finden, falls er zu Hause war. Aber das ging auch nicht recht an, fand sie.

Das war diese entsetzliche Stille. Sie hatte die größte Lust, laut aufzuschreien!

Sie ging an das Telefon in Karstens Zimmer und nahm den Hörer in die Hand, nur um sich zu vergewissern, daß es noch Menschen auf der Welt gäbe.

„Rein, das heißt sie nicht aus!“ Sie wollte einen Spaziergang machen, dann würde sie viel-leicht müde werden —

Schnell und geräuschlos, als führe sie etwas Verbotenes im Schilde, kleidete sie sich an, löschte die Entreeleuchte aus und schlug die Tür hinter sich ins Schloß.

Es tat gut, in die Luft hinauszukommen. Sie ging schnell nach der Stadt hinaus und nahm sich vor, mit der Straßenbahn zurück-zufahren, dann verging doch auch alle Balle die Zeit.

Wie quetschlos war nicht im Grunde ihr gan-zes Leben! So konnte es doch unmöglich weiter gehen. Niemandem war sie eine Hilfe, niemandem war sie notwendig und unentbehrlich, nicht, absolut nichts richtete sie aus.

Welch Verlangen hatte sie danach, daß ihr jemand sagte, daß er sie lieb habe. Wie wünschte sie, daß jemand da sei, der sie umfasse und sie lächle. Wie ganz anders würde ihr ganzes Leben sein, wenn sie ein kleines Kind hätte, für das sie sorgen, das sie beschützen könnte!

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

gehülft Ernst Willy Leikner zu verantworten. Seine Besätze waren auskömmlich. Vom August vorigen Jahres kam er nicht mehr damit aus, da er sich in Freudenreisen bewegte, die viel Geld aufwanden ließen. So vergriff er sich denn an amtlichen Geldern und Klüfte, als er die Entscheidung zu fällen hatte. In Saarbrücken wurde er schließlich verhaftet. Er wurde unter Anrechnung der Unterbringungskosten zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Straßenzugabe hatte sich gegen den 21-jährigen Schuhmachergesellen Friedrich Hans Schmidt vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage lagte ihm zur Last, am Totensonntag vorigen Jahres aus dem Hauptkassierer der hiesigen Vereinigten Stadttheater auf der Zwickauer Straße einen Raubbankrott verübt zu haben. Schmidt war neben seiner Tätigkeit als Schuhmacher auch als Lagerhelfer am Theaterkassierer beschäftigt und wurde, daß der Kassierer des Theaterkassiers alle abends, wenn Vorstellungen stattfinden, das vereinbarte Geld mit nach Hause bzw. nach der Kasse des alten Stadttheaters nahm. Als Kassierer Richter das Theater verlassen hatte und auf die Straßenbahn wartete, warf ihm Schmidt plötzlich Pfeffer ins Gesicht und entriß ihm die Abendkasse, in der er das Geld vermutete. Da aber Richter einen Klemmer trug, hatte der Pfeffer nicht den erwarteten Erfolg und Schmidt konnte bald darauf festgenommen werden. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 1 Jahr und drei Monate Gefängnis.

Sport und Spiel.

Der erste Sportkursus in Leipzig.

Wohl gegen 120 Sportsleute und Turner mochten sich gestern abend in der Gymnastikhalle des 106. Infanterie-Regiments eingefunden haben, um am dem von Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine veranstalteten ersten Leipziger Sportkursus teilzunehmen. Ehe Kraenzlein, unter dessen persönlicher Leitung dieser Kursus steht, seine Tätigkeit begann, begrüßte Chorfürst Albert die Teilnehmer. Die einzelnen Kurse und die ihnen Kraenzlein und Scherke, den mitteldeutschen Sportlehrer, vor. Er freute sich, daß der Aufbruch des S. M. B. V. eine so stattliche Anzahl Herren Folge geleistet hätten, Mitglieder des Verbandes selbst wie auch andere Herren, Offiziere, Studenten, Sportsleute, Turnlehrer und Turner um; alle seien wohl willkommen! In seiner Ansprache wies Albert ferner darauf hin, daß der Zweck des Kursus keineswegs der sei, die Leistungen der einzelnen Teilnehmer in kurzer Zeit zu heben und aus ihnen Rekordläufer usw. zu machen, sondern lediglich der, Sportlehrer heranzubilden, die die im Kursus gemachten praktischen und theoretischen Erfahrungen verwenden können, um den leichtathletischen Sportbetrieb in kleineren Kreisen in die ruhigen Bahnen zu leiten. Besonderen Dank sprach Herr Albert dem 106. Infanterie-Regiment aus, das in so freundlicher Weise die Gymnastikhalle für die Dauer des Kursus zur Verfügung gestellt hatte, sowie der Leipziger Presse für ihre Unterstützung des Unternehmens aus. Er schloß mit der Hoffnung, daß der Kursus den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprechen und reichen Nutzen bringen möge. — Gleich darauf begann Kraenzlein mit Erklärungen des Startes, denen sich im Laufe des Abends noch das Laufen angeschlossen, und eine ganze Anzahl Herren nahm an den Übungen teil. — Es sei nochmals erwähnt, daß der Abendkursus täglich außer Sonntags von 8 Uhr bis 10 Uhr in der Gymnastikhalle des 106. Infanterie-Regiments (Einlaß nur gegen Vorweisen der Teilnehmerkarte) und der Nachmittagskursus von 1/2 bis 5 Uhr auf dem Leipziger Sportplatz (bei jedem Wetter) stattfinden.

Pferdesport.

Unjere Voraussetzungen.

Mutmaßl. am 26. Februar.
Preis du Champ de Mars: Dillfin-Kalan-Gay Centre.
Preis Saint Priest: Sigismond-Le Gendarmier.
Preis Arthur O'Connor: Napo-Le Mont Saint Michel.
Preis Luffmann: Stall Beil-Picard-Duzain.
Preis de la Croix-Dauphine: Stall Descazeaux-Mon Cauchois.
Preis de Anemones: Tribun II-Bagabon.

Die Einnahmen aus dem Hoppegarten-Rennbetrieb beziffern sich im Jahre 1913 bei 20 Renntagen auf insgesamt 971.711 M.
— 1907 890 Mark sind nach der „Sp.“ im neuen Etat des Unionklubs als Rennpreise ausgeworfen, davon 1.166.390 M für Hoppegarten und 691.000 M für auswärtige Plätze. Von der letzteren Summe werden 580.175 M durch die vorjährigen Beiträge der Vereine aus dem Ueberfluß des Totalisatorbetriebes gedeckt.

Luftsport.

In russischer Gefangenschaft. Der bekannte Freizeithochspringer Hans Beckler, der vor einigen Wochen nach seinem Fluge im Freizeithoch von Bitterfeld nach Perm in Russland an der asiatischen Grenze, bei seiner Landung verhaftet wurde, befindet sich noch immer in russischer Gefangenschaft. In einem in Chemnitz eingetroffenen Briefe heißt es: „Ich sehe noch immer in russischer Gefangenschaft. Beklern hat man aus fünf Stunden lang unterlockt und verhört. Die Leute haben keine Ahnung von einem Freizeithoch, auch die höheren Offiziere nicht. Wie lange man mich noch hier festhalten wird, ist noch nicht abzusehen. Ich werde Gott danken, wenn ich aus diesem Lande heraus bin.“

Radsport.

Ein Dauerfahren mit Motorführung wird am nächsten Sonntag auf der Bahn in Marzella veranstaltet. Bei dem Rennen werden Seras, Gulenard und Buntl Harten.
Auf der Winterbahn in Brüssel wird das nächste Rennen am 15. März abgehalten werden. Es soll ein 100-km-Rennen nach amerikanischem Muster ausgeschrieben werden, an dem Kramer-Banhouwert als Favorit teilnehmen sollen. Von anderen Favoriten werden noch Lapize, Miquel, Padebulis, Verdunnois genannt.
Der Mail Houslier-Kramer abgelehnt. Die Leitung der Pariser Winterbahn läßt den für nächsten Sonntag geplanten Match zwischen Houslier und Kramer ausfallen. Dafür wird ein Match zwischen Kramer und Octave Lapize, das hinter Tandems bestritten werden soll, zur Aufstellung kommen. Wie verlautbar wird, scheiterte die Begegnung Houslier mit Kramer in letzter Stunde an den hohen Ansprüchen, die Houslier stellte.

Krattfahrtsport.

Der Große Preis von Indianapolis, das größte Automobilrennen Americas, hat eine weitere

europäische Meldung gefunden. England nannte einen Sunbeam, der bereits am französischen Grand Prix teilgenommen hat und der auf der Straßensbahn dem 12-Stundenrennen überbot. Der Motor des Wagens heißt bloß zwei Peugeot, ein DeLage und Gifford genannt.
In dem Automobilrennen Marseille-Monaco, an welchem auch deutsche Wagen teilnahmen, delegierte in der Klasse der leichten Wagen Elena auf Adler vor Ferrer auf Mathis den ersten Platz. Die Zeit des Siegers betrug trotz des kräftigen Regens während der ganzen Fahrt und der aufgewickelten Wege nur 3 Stunden 25 Min. 6 Sec.

Athletik.

Stafettenlauf Nürnberg-Büch. Am 7. Juni veranstaltet der Nordbayerische Landesverband für Leichtathletik seinen diesjährigen Stafettenlauf Nürnberg-Büch, der wiederum eine große Beteiligung seitens der Nürnberger Vereine erfahren wird. Wie verlautet, hat der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele dem Veranstalter einen wertvollen Wanderpreis für die Konturen zur Verfügung gestellt.

Schach.

Schachweltkampf Spielmann-Teichmann im Café Kaiserhof zu Leipzig. Die vierte Partie des Wettkampfes kam gestern abend zu Ende und wurde von Teichmann gewonnen. Bei der Abbruchstellung des Endspiels vom Montagabend schien eher ein kleiner Vorteil für Spielmann vorhanden zu sein, der zwei gut positionierte Läufer gegen zwei Springer besaß. Im 34. Zuge machte dieser aber einen schweren Fehler, der sofort alle seine Chancen untergrub und ihn im 51. Zuge zum Aufgeben der Partie nötigte. Stand: Spielmann + 3, Spielmann + 1. Da der Match nur 6 Partien umfaßt, so braucht Teichmann nur noch eine einzige Partie Remis zu machen, um als Sieger hervorzugehen. Die fünfte Partie kommt heute abend 8 Uhr zum Austrag.

Wintersport.

Hochleistungssportler von Tirol. Trotz des Tauwetters und der nassen Bahn gelangte in Rißbüchel durch den dortigen Winterportverein die Tiroler Hochleistungssportler zur Entschleunigung. Die einzelnen Rennen verliefen ohne Unfall. Die erzielten Zeiten waren der Schneelage entsprechend sehr mittelmäßig. Die Rennen kamen in zwei Läufen über je 1000 m zur Entschleunigung. 1. Bob Prättigau, Lenker S. Baumgartner-Gossen, 1:08,3 und 1:08,2, 2. Bob Stauflia, Lenker Löwinger-Tübingen in 1:05 und 1:08,2, 3. Bob Bobo, Lenker Guffel-Rißbüchel in 1:08,1 und 1:08,3, 4. 2:17,4.

Nachrichten vom Tage.

Sturmverheerungen in Frankreich. Paris, 25. Februar. Der Sturm an der mittelländischen Küste Frankreichs dauert fort. Aus allen Küstenorten von Nizza bis Jette kommen Nachrichten über Sturmfluten. In St. Raphael und in Cannes sind verschiedene, zum Teil sehr wertvolle Lustjachten ans Ufer geworfen und zerstört worden. Im Hafen von Toulon hat der Sturm gleichfalls große Verheerungen angerichtet. Mit besonderer Heftigkeit wüthete das Unwetter in Marseille, wo nicht weniger als 8 Schiffe, die Anker geworfen hatten, schwer beschädigt wurden. Die gesamte Schifffahrt ist unterbrochen. Die ankommenden Schiffe haben große Verpütungen. Ueber das Schicksal verschiedener auf hoher See befindlicher Dampfer herrscht große Belorgnis.

Ein Trichinose erkrankt. Wie aus Posen berichtet wird, ist in Borek die aus acht Personen bestehende Familie eines Schäfers an Trichinose erkrankt. Bei allen Erkrankten besteht Lebensgefahr.

Ein Passagier angeschossen. Aus Teplitz meldet man uns: Bei Zibendorf wurden dieser Tage der in Probitan wohnhafte Tagelöhler G. Müller mit drei anderen Männern, die Jäger, Jägerknecht und Technikus schmuggeln wollten, von Finanzwachposten angehalten, worauf sie davonzuliefen. Einer der Finanzwachleute schoß sofort nach und traf Müller, der schwer verletzt zusammenbrach. Die Kugel traf den Unglücklichen in der Hüftengegend, ging durch den Leib und blieb auf der anderen Körperseite liegen. Müller hatte ein kleines Quantum Sackcharin im Werte von etwa 25 Kronen bei sich.

Zum Unfall gegen den Bischof Miffosjan meldet das „Wiener Corr.-Bureau“ aus Czernowitz: Die beiden Fremden, die der Urheberschaft des Anschlag gegen den Bischof Miffosjan verdächtigt werden, haben sich im Hotel als Silo Raudarescu, Artil, und Tutor Abram, Kaufmann, beide aus Jassy, gemeldet. Sie waren im Besitz ordnungsmäßig ausgefertigter Pässe.

Bergarbeiterverhuf. Wie aus Rijza berichtet wird, verließen am Dienstagabend drei Schleppdampfer vergeblich, den Vangerkreuzer „Balden-Rouveau“ abzuschleppen. Das schlechte Wetter dauert an. Der Kreuzer wird vollständig geleert werden müssen; er hat tausend Tonnen Kohlen an Bord.

Kuengerüchert und seltsamen. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist es der Gendarmerie gelungen, fünf des Wahnsinnigen, der sich in seinem Hause verbarrikadiert hatte und aus den Fenstern Schiffe abgab, zu bemächtigen, indem sie das Gebäude ausrückerte.

Der Bergarbeiterstreik in Frankreich. Aus Paris, 25. Februar, meldet der Draht: In den meisten Kohlengruben der Departements Nord und Pas de Calais sind die Bergarbeiter vollständig eingesperrt, und die etwa noch vorhandenen Rüden erklären sich aus der Feier der Fastnacht. In Süd- und Mittelfrankreich hat die Zahl der Streikenden dagegen bedeutend zugenommen. Ueberall dort, wo gefeiert wird, sind starke Truppenaufgebote konzentriert, doch ist es bisher nirgends zu ersten Sitzungen gekommen.

Zum französischen Schiffahrtsstreik wird aus Paris, 25. Februar, telegraphisch gemeldet: Das Schiedsgericht zur Schlichtung des zwischen der „Messageries Maritimes“ und den Maschinenbesetzern ausgebrochenen Streiks soll aus zwei Schiedsrichtern der beiden Parteien und einem Oberstaatssekretär bestehen, dessen Wahl dem Unterstaatssekretär der Handelsmarine überlassen werden soll. Mit Rücksicht darauf, daß das Schiedsgericht verhandeln ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte, erklärt die Gesellschaft „Messageries Maritimes“, sie nehme das Schiedsgericht selbstverständlich nur unter der Bedingung an, daß die Maschinenbesetzer in

wischen ihren Dienst in einwandfreier Weise versehen.

Selbstmord des belgischen Konsuls in Monte Carlo. Ein Telegramm meldet aus Rijza, 25. Februar: Der belgische Konsul in Monte Carlo, Dr. Gobineau, verübte am Dienstagabend Selbstmord durch Erschießen. Der Grund zu der Tat ist in einer starken moralischen Depression zu suchen. Dr. Gobineau war 30 Jahre der Vertreter Belgiens in Monte Carlo.

Verheerende Stürme. Die Stürme dauern in ganz Spanien an. In Valencia hat der Sturm das Dach eines Hofhauses abgerissen; zwei Frauen wurden getötet und sieben verletzt. Im Kloster wurde der Glockenturm umgeworfen; eine Frau wurde getötet. In Puerto Llano warf der Sturm beim Bau einer Eisenbahnbrücke beschäftigte Arbeiter zur Erde; ein Arbeiter wurde getötet und einer verletzt.

Ein Bogenschütz auf der Straße. Der bekannte Weltmeisterbogenschütze Johnson hat am Dienstag in Paris das seltsame Schauspiel eines Bogenschützes auf offener Straße gegeben. Johnson fuhr mit seiner Gattin im Automobil durch die Rue du Faubourg, wo er vor einem Lokal halten ließ und ausstieg, während seine Gattin im Automobil wartete. Zufällig kam der ehemalige amerikanische Manager Johnson, Gadeni, vorbei und rief der Gattin Johnsons einige beleidigende Worte zu. Unglückslicherweise hörte Johnson diese, hütschte auf die Straße und warf sich auf den Boden. Er verletzte Gadeni einen so heftigen Faustschlag, daß dieser zu Boden hütschte. Johnson war so in Wut geraten, daß ein großes Polizeiaufgebot nötig war, ihn von seinem Opfer abzuführen.

Schredlicher Selbstmord. Wie aus Amiens gemeldet wird, hat sich dort die Gattin des Direktors der Handelsbank, Madame Desjeaux, unter furchtbaren Umständen des Lebens genommen. Madame Desjeaux benutzte den gestrigen Bankfeiertag, um in das Bankgebäude einzudringen. Dort entleerte sie sich in der Vorhalle, hütschte sich in ein mit Benzin und Petroleum getränktes Bettlaken und zündete es an. Vorher hatte sie sich selbst einen Knebel in den Mund gesteckt, um vorübergehende Passanten nicht durch Schreien anzulocken. Der Tod muß unter furchtbaren Qualen, aber schnell, eingetreten sein. Erst am Abend fanden Radwächter der Bank die vollständig verkohlte Leiche der Frau.

Verbrecherlicher Anschlag. Nach einer Meldung aus Paris wurde in Pontoise der Streckenarbeiter der Westbahn Ferrer verhaftet, weil er in der vergangenen Nacht ein Weichenignal zerstört hatte in der absichtlichen Absicht, einen Bahnunfall herbeizuführen. Ferrer, der bereits seit 15 Jahren bei der Westbahn angestellt ist, verweigert jede Auskunft über den Beweggrund seines Verbrechens. Man glaubt, daß er bereits wiederholt Sabotage verübt habe.

Das Millionenraubband. Aus London wird berichtet: Die an unerwarteten Wendungen so reiche Verlehnshandelsaffäre, die man schon längst begraben glaubte, hat eine neue Verwickelung erfahren. Am Dienstagabend sind drei von den vier noch verschwindenden Perlen des großen aus 62 Perlen bestehenden Rollens gefunden worden. Darunter befindet sich auch die in der Mitte des Halsbandes angebracht gewesene Kieselperle, deren Wert allein auf über 100.000 M geschätzt wird. Ueber die Art und Weise, wie die drei Perlen gefunden wurden, verläutet nichts Genaues. Man weiß nur, daß die Auffindung der Goldperle bei beiden Sicherheitsposten von Lloyd, Price und Gibbs, zu verstanden ist. Es fehlt jetzt nur noch eine einzige Perle und das wertvolle Schloß des Halsbandes. Beide sollen sich in Antwerpen befinden. Das Verlehnshand, das bekanntlich einen Millionenwert präsentierte, wurde im Sommer vergangenen Jahres auf dem Transport von Paris nach London gestohlen. Als der Juwelier Max Mayer das Paket öffnete, fand er in der Schachtel statt des Schmuckes Zuckerstückchen vor. Nach langem Suchen wurden 58 Perlen von einem englischen Arbeiter in einem Kinnstein der Straßen von London aufgefunden. Es wurde dann eine lange Gerichtsverhandlung gegen die Diebe geführt, die zu schweren Strafen verurteilt wurden, ohne daß jedoch vollständige Klarheit in die Angelegenheit gebracht werden konnte.

Auf eine Insel gefloht und getötet. Nach einem in New York eingetroffenen Telegramm aus Texas (Texas) hat der Kommandeur der Regimentsbrigade in Piedras Negras auf die Verhaftungen der amerikanischen Behörden die Freilassung des amerikanischen Bürgers Clemente Bergara angeordnet. Nach Nachrichten aus Hidalgo ist Bergara jedoch am Tage nach seiner Gefangennahme gefloht worden. Er hatte sich darüber beschwert, daß ihm von einer ihm gehörigen Insel im Rio Grande sehr viel gestohlen worden sei. Man hat ihn darauf unter dem Versprechen, man werde den Wert bezahlen, auf die Insel gefloht. Dort angekommen wurde er durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und auf die mexikanische Seite geschloft.

Von einem Wlizer heimgeführt. Nach einer Drahtmeldung aus New York ist der ganze Westen von einem Blizzard heimgeführt worden. Ueberall herrscht große Kälte. Es sind viele Unfälle infolge des Frosts zu verzeichnen.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

18. öffentliche Sitzung.

Sitzungsbericht.

P. Dresden, 25. Februar.
Präsident Graf Bischoff v. Goltz eröffnet die Sitzung des wie gewöhnlich besetzten Hauses nach 11 1/2 Uhr.
Am Regierungstische: Finanzminister v. Sodenwitz und Kommissar.
Prinz Johann Georg beantragt als Berichterstatter der zweiten Deputation die Etatskapitel 74 (Erhaltung der Staatsgärten), 75 (Groscher Garten zu Dresden) und 76 (Johannabende Tharandt) nach der Vorlage zu bewilligen, was geschieht.
Den Rest der Tagesordnung bilden Eisenbahnanlagenleistungen und Eisenbahnpetitionen.
Nach Berichten von Dr. Rehner und Dr. Weder werden verschiedene Titel des außerordentlichen Etats bewilligt, die Petitionen, über die Kommissionsrat Dr. Weisner berichtet, läßt man sämtlich auf sich beruhen.
Nächste Sitzung: Donnerstag, 26. Februar, 11 Uhr.
Tagesordnung: Etatskapitel, Redenshaftigkeiten, Petitionen.

Letzte Nachrichten

Vom künftigen Dole.

Dresden, 25. Februar. Der König nahm heute vormittag im Residenzschloß die Rapporte der Hofkammern entgegen.

Ausstellung

„Das Deutsche Handwerk Dresden 1914.“ (Eigener Drahtbericht unserer Dresdner Redaktion.)

Dresden, 25. Februar. Mit Rücksicht auf die vielfachen Begehren, die sich zwischen der Ausstellung „Das Deutsche Handwerk Dresden 1914“ und den Handwerks- und Gewerbetamern im Laufe der Vorbereitungen für die Ausstellung ergeben haben, hat die Ausstellungsleitung die Vorstehenden und Sachdi zu einer Sitzung auf Sonnabend, 7. März, nachmittags 5 Uhr, eingeladen. In dieser Sitzung, für die der Vortragsaal der Stadtbibliothek im Neuen Rathaus in Aussicht genommen ist, sollen durch mehrere Vorträge die Ziele und der jetzige Stand des Unternehmens dargestellt werden. Nach der Sitzung gibt die Stadt Dresden den Gästen in den Festräumen des Neuen Rathauses ein Abendessen.

Handlungen in Pojener Redaktionen.

(Eigener Drahtbericht.)
Poien, 25. Februar. In der Angelegenheit des Otmartenswerkes wurde hier in der Nacht vom Dienstag unvermutet Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ein Kriminalnachmittler erschien mit 12 Schulheuten in der Redaktion des „Kurier-Vorwärts“, um dort speziell nach Briefen von Telemann und Schalk zu forschen. Dasselbe geschah hierauf in den Wohnungen aller Redakteure, Seher und sonstigen Angehörigen des Blattes bis in die frühen Morgenstunden hinein. Ueber das Ergebnis der Hausdurchsuchungen ist noch nichts bekannt.

Die albanische Deputation.

Wien, 25. Februar. Der Führer der am Mittwoch in Wien eintreffenden albanischen Deputation, Elias Balcha, wird, wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen werden.

Die Folgen der Rede Maginot's.

(Eigener Drahtbericht unserer Mitarbeiter.)
Paris, 25. Februar. Die Haltung, die die Regierung zu den Erklärungen des Unterstaatssekretärs Maginot eingenommen hat, und der Umstand, daß der Unterstaatssekretär keinerlei offiziellen Label für seine Stellungnahme zur dreijährigen Dienstreit von Seiten des Ministerpräsidenten erhalten hat, führte zu einem vollkommenen Bruch zwischen der Regierung und den Sozialisten. Der Regierung ist damit ein großer Teil der Majorität, auf die sie sich bisher stützte, verloren gegangen.

Unabhängigkeitserklärung.

Wien, 25. Februar. In Chimara in Nord-Epirus wurden die Behörden abgelehnt und die Unabhängigkeit des Landes erklärt.

Zur Verhaftung Bentons.

New York, 25. Februar. Die Anhänger des Generals Villa versuchen jetzt nachzuweisen, daß Benton naturalfizierter Mexikaner gewesen sei. Die Freunde Bentons hingegen erklären, Benton sei stets britischer Untertan gewesen.

Vanduljuita.

Veland (Witjilipi), 25. Februar. Ein des Nordes an dem Anwalt des Schiffs angelegter Keger wurde vom Wob gefangen, gebunden und an ein Gefäß mit Öl gestellt, das angezündet wurde. Die Flammen brannten die Stride durch, mit denen der Keger gefesselt war, worauf der Unglückliche zu flüchten suchte. Er wurde jedoch niedergebroschen, der Leichnam ins Feuer gelegt und vollständig verbrannt.

Zum Grubenunglück auf der Zeche „Victoria“.

Kupferdreh, 25. Februar. Von dem am Dienstag auf Zeche „Victoria“ vorgefallenen Unglück sind bisher zwei Gefangene, gebunden und an ein Gefäß mit Öl gestellt, das angezündet wurde. Die Flammen brannten die Stride durch, mit denen der Keger gefesselt war, worauf der Unglückliche zu flüchten suchte. Er wurde jedoch niedergebroschen, der Leichnam ins Feuer gelegt und vollständig verbrannt.

Wardoverhuf und Selbstmord.

Wardoverhuf (Wald), 25. Februar. Der 40 Jahre alte Herr Adam Blaudt verübte aus Eifersucht die Karoline Stark, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, zu erschließen, und verletzte sie nach der „Witjilipi-Presse“ schwer durch einen Schlag in den Rücken. Darauf brachte er sich selbst eine schwere Schußwunde in die Halsgegend bei, an der er starb. Das lebensgefährlich verletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus nach Kreuznach gebracht.

Blutige Feindseligkeiten.

Wien, 25. Februar. In dem Dorfe Mannsdörth bei Wien kamen am Dienstag anlässlich einer Festtagsfeier langjährige Feindseligkeiten zwischen der Dorfjugend zu einem blutigen Austrag. Ein Burke wurde durch Messerhiebe getötet; vier wurden schwer, zahlreiche andere leicht verletzt.

Panik im Kino.

Palermo, 25. Februar. Am Dienstagabend brach im Theater Maracci während einer kinematographischen Vorstellung eine folgenschwere Panik aus, zu der ein ganz ungezügelter Hühnerband den Anlaß gab. Als die Zuschauer den Rauch sahen, hütschten sie unbewonnen den Ausgängen zu und verstopften die Türen. Eine Anzahl Personen wurden von den Knostdrängenden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Später gelang es, mehrere Unglückliche, die schwere Erstickungserscheinungen zeigten, ins Leben zurückzuführen. Fünf Personen, darunter zwei Soldaten, wurden getötet. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Eine neue Hausse in rohen Häuten und Fellen.

Von unserem Berliner fachmännischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Daß die Preisbewegung für rohe Häute und Felle nicht lange so nach unten gerichtet bleiben werde, wie dies als Reaktion auf die stürmische Bewegung des Jahres 1913 bis noch in den Januar d. J. hinein der Fall war, darauf haben wir bereits in früheren Betrachtungen hingewiesen. Die Entwicklung auf dem Rohhäute markt läßt bei eifrigem Studium eine Wertsteigerung für das Rohmaterial schon seit einem Jahrzeit erkennen. Während nämlich der Konsum in rohen Häuten infolge der Ausdehnung der deutschen und ausländischen Lederindustrie fortgesetzt im Steigen begriffen ist, zeigt die Produktion in diesem Rohstoff eine fortgesetzte und ebenso gleichmäßige Abnahme. Es hat sich daraus ein Mißverhältnis im Angebot und in der Nachfrage entwickelt, das naturgemäß in einer Wertvermehrung nach oben zum Ausdruck kommen mußte. Diese Tatsache wird durch die Preisbildung völlig bestätigt, denn wir haben seit dem letzten Jahre ganz andere Werte für dieses Rohmaterial zu verzeichnen als früher. Nun trat im vergangenen Jahre aber eine stürmische, überhastete und wilde Jagd ein. Man hatte in Lederfabrikantenkreisen außerordentlich gute Aussichten für den Absatz, die Kriege der letzten Jahre stellten an den Ledermarkt enorme Ansprüche, die europäischen Verwicklungen führten zu Rüstungen seitens der Großmächte, die deutschen Truppen wurden um eine ziemlich große Anzahl von Fuß- und berittenen Regimenten vermehrt, Österreich nahm ebenfalls eine Heeresvermehrung vor, in Frankreich bedingte die dreißigjährige Dienstzeit einen erhöhten Konsum, kurz überall stieß man auf Tatsachen, die eine ganz beträchtliche Bedarfssteigerung in Leder zu Folge haben mußten. Insoweit hatte man ja auch ganz richtig kalkuliert. Die Heranzuführung des Rohmaterials für diesen Mehrkonsum geschah nun aber in einer Weise, die später verhängnisvoll werden sollte. Die Haut und Jauch nach der rohen Haut führte zu einer beispiellosen Hausse. Die allmähliche weitere Wertvermehrung wurde in eine sprunghafte Aufwärtsbewegung gesteigert, und den vorrückenden Beobachter überkam bei all diesen Ereignissen ein gelindes Grausen. Die Reaktion trat denn auch wieder Erwartung bald ein. Im Herbst schon, d. h. in der für den Lederkonsum sonst günstigsten Zeit, kam ein kurzer Stillstand, dann ein rapider Rückgang für rohe Häute. So unanständig die Aufwärtsbewegung war, so unanständig und leidenschaftlich war der Rückgang, und es fielen die Preise weit unter den Wert, den die allmähliche Entwicklung auf gesunder Basis bereits erreicht hatte.

Die Folge davon mußte sein, daß sich bald wieder ein Ausgleich vollziehen und daß mindestens die Basis wieder erreicht würde, die durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bedingt war. In der Tat ist nun dieser Ausgleich gegenwärtig im Gange. Die Preise zogen erst ganz zögernd, um Kleinigkeiten, an, bis nun jetzt beim stärkeren Hervortreten des großen Bedarfs der Industrie auch wieder größere Avancen bis zu 7 Pf. pro Pfund auf einer Auktion zu verzeichnen sind. Wir sind nun jetzt wieder auf einem Stande angelangt, der etwa dem Ausgangspunkt der vorjährigen wilden Hausse entspricht. Es handelt sich also um eine durchaus gesunde Bewegung. Schade nur, daß sich die deutsche Gerberei bei derselben die Gelegenheit zu günstigem Einkauf hat entgehen lassen. Während nämlich in den Monaten Dezember und Januar vorwiegend das Ausland Käufer war, also das Ausland die niedrigsten Preise bezahlte, tritt jetzt die deutsche Lederindustrie hauptsächlich in Aktion. Sie hat also heute die neuen Avancen zu bewilligen, während das Ausland seinen Hauptbedarf zu den billigen Dezember- und Januarpreisen gedeckt hat. Die Differenz zwischen diesen beiden Perioden ist eine ganz erhebliche, wenn man das Mengenquantum bedenkt, das hierbei in Betracht kommt.

Die gegenwärtige Bewegung scheint nun aber auch noch keineswegs beendet zu sein. Im Gegenteil, wir sehen nicht nur in deutschen Provenienzen eine auf ganz natürlicher Entwicklung beruhende Preissteigerung, auch in Wildhäuten hat sich eine ganz ähnliche Erscheinung gezeigt. Am La Plata war man der Blaise schon während des tiefsten Preisstandes in Europa nicht gefolgt. Dort blieb Nordamerika fast ständig Käufer in Gefrierhäuten, so daß für diese Gattungen die Preise stabil blieben. In Saladero Häuten hat sich aber eine ganz eigenartige Gestaltung infolge gezeigt, als die Schlächtereien in den Saladeros im Gegensatz zu früheren Jahren erst im Januar begannen haben und das jetzige Gefälle ganz wesentlich hinter den regulären Ziffern zurückgeblieben ist. Dieser Ausfall im Angebot hatte nun zur Folge, daß ältere, auf den europäischen Hafenplätzen lagernde Stocks plötzlich großes Interesse begegneten und sich namhafte Transaktionen darin entwickelten. Diese Stocks nun waren es aber gerade, die so auf dem allgemeinen Geschäft lasteten. Nachdem sie nun zum größten Teil besetzt sind, hat der ganze Wildhäutemarkt ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die neuen Lese in Saladero Häuten bringen sehr hohe Preise. Gefrierhäute sind sogar weiter gestiegen, und wir sehen in südamerikanischen Provenienzen ebenfalls eine ganz ausgesprochene neue Aufwärtsbewegung. Für ostindische Kipses hat sich auch ein intensiver Konjunkturschwung vollzogen. Dieser Artikel folgte auch der allgemeinen Schwäche während des vergangenen Herbstes. Im Dezember nun wurde bekannt, daß zwischen dem ostindischen Ablader und dem deutsch-österreichischen Kipseshändler ein Abkommen dahin getroffen sei, daß kein dem Kartell angehörender Ablader Ostindiens weiter direkt Kipses an einen Gerber verkaufen dürfte. Die Händler des Kartells verpflichteten sich demgegenüber, alle für Europa bestimmte Ware zu übernehmen. Von dieser Maßregel wurde nun gerade der leistungsfähigste Teil der deutsch-österreichischen Kipserberbereien betroffen, und da man naturgemäß sich eine solche Vorgehensweise nicht gefallen lassen wollte, so entstand eine Bewegung gegen das Kartell, die in einer Anlehnung der bisher direkt kaufenden Gerber an eine der ostindischen Outsiderfirmen zum Ausdruck kam. Diese Outsider sind von den deutsch-österreichischen Gerbern mit namhaften Ordnern auf die verschiedensten Kipsprovenienzen versehen. Sie stoßen aber bei der Heranzuführung der Ware in Ostindien auf eine verzweifte Konkurrenz seitens des Kartells. Die Preise wurden dadurch ganz erheblich hinaufgetrieben, und wir stehen heute vor Notierungen, die sich nur wenig von denen aus der Herbstausperiode 1913 unterscheiden. Die ganze Entwicklung in Ostindien ist natürlich außerordentlich zu be-

klagen. Der Gerber ist letzten Endes doch immer derjenige, der die Zeche zu bezahlen hat.

In den übrigen Provenienzen überseeischer Häute hat sich eine so intensive Befestigung wie bei südamerikanischen und ostindischen noch nicht vollzogen. Es handelt sich dabei allerdings auch meist nur um untergeordnete Waren, die nur als Ersatzprodukte, wenn sie gerade gebraucht werden, eine Rolle spielen.

Die weitere Entwicklung des Rohhäutemarktes dürfte nun sicherlich im Zeichen großer Festigkeit stehen. Wir deuten bereits an, daß die inländische Lederindustrie mit erheblichem Bedarf an den Markt heranzutreten ist und auch solchen weiter bekunden wird. Man hat während der letzten Zeit seine Lager bis auf die letzte Haut aufgearbeitet und war einfach gezwungen, jetzt einzugreifen. Die nunmehr getätigten Käufe genügen aber auch nur knapp zur Anfrachterhaltung der Betriebe und bedingen weitere Käufe während der nächsten Monate. Das Ausland wird auch in Markt sein. Nordamerika blieb zwar in den letzten Monaten häufig gütlich fern, und auch auf seinem eigenen Markt waren oft ziemlich große Pausen im Einkauf zu beobachten. Seit einigen Wochen jedoch ist das Ledergeschäft in Amerika gut in Zug gekommen. Es macht sich dies auch bereits in einem flotten Geschäft auf dem Rohhäutemarkt deutlich bemerkbar. In Europa hat Amerika auch bereits ziemlich stark eingegriffen, und es hat auch den Anschein, daß es weiterhin Käufer für Kalbfelle, leichtere Rindhäute usw. bleiben wird. Wir sehen also, daß auch während der nächsten Zeit auf dem Rohhäutemarkt guter Bedarf vorhanden sein wird.

Bank- und Geldwesen.

Zentralbank für Pfandbriefe. Vom 1. März d. J. ab werden die neuen Zinscheinebogen zu 3 Proz., 3 1/2 Proz. und 4 Proz. Pfandbriefen auch durch Vermittlung der Reichsbankanstalten ausgegeben; Formulare hierzu stehen an deren Kassen zur Verfügung.

Industrie- und Kommerzbank in Berlin. Der Aufsichtsrat dieses Unternehmens, das früher „Branereibank Akt.-Ges.“ firmierte, hat beschlossen, der Ende März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 (i. V. 9) Prozent pro rata temporis für das am 31. Dezember v. J. abgelaufene 6. Geschäftsjahr, das nur drei Monate umfaßt, vorzuschlagen.

S. Schlesinger-Trier & Co., Kummantidgesellschaft auf Aktien in Berlin. Im abgelaufenen Geschäftsjahre hat die Firma 929 100 (i. V. 989 400) M brutto verdient. Der Rückgang entfällt hier auf das Provisionskonto, das nur 216 900 (272 400) M abwarf. Handlungspunkte sind auf 188 600 (194 700) M zurückgegangen. Der Reingewinn beträgt 740 500 (794 700) M . Unter den Aktiven der Bilanz erscheinen Reports und Lombards mit 7,49 (8,75) Millionen Mark. Gedeckte Debitoren sind auf 6,71 (7,03) Millionen zurückgegangen. Kreditoren in laufender Rechnung halten sich mit 2,25 (2,27) Millionen Mark fast auf vorjähriger Höhe, während Kreditoren auf fixe Termine mit 7,37 (7,36) Millionen Mark zurückgegangen sind; auch Akzepte sind zurückgegangen, und zwar auf 1,50 (2,1) Millionen Mark.

Spar- und Vorschubbank in Halle. Der Aufsichtsrat schlägt einer Drahtnachricht unserer dortigen D-Korrespondenten zufolge wieder 4 1/2 Proz. Dividende vor.

Württembergische Vereinsbank. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie in den Vorjahren) vorzuschlagen.

Die Oesterreichische Industrie- und Handelsbank in Wien macht laut Erhaltung der überragende Mitteilung, daß fast der ganze Reingewinn durch Abschreibungen und Kontostillbetrieblage aufgebraucht sei, und daß nur ein Gewinn von 30 000 Kronen zur Verfügung stehe, während im vergangenen Jahre noch rund 450 000 Kr. Reingewinn aufzuweisen waren.

Ungarische Eskompte- und Wechselbank in Budapest. Das Institut erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 5 070 001 (i. V. 4 861 261) Kr., aus dem eine Dividende von 7 1/2 Proz. gleich 30 Kr. pro Aktie (wie i. V.) verteilt werden soll. In der Bilanz erscheinen Kassenbestände mit 3,58 (3,90) Millionen Kronen, Effekten mit 21,72 (10,82), Wechsel und Devisen mit 69,11 (62,1) und Lombarden mit 47,25 (51,83) Millionen Kronen.

Montagewerbe.

Steinkohlenbauverein Gottes Segen zu Lugau. Nach Abschreibungen von 450 000 (i. V. 375 000) M sowie Rücklagen von 50 000 (wie i. V.) verbleibt ein Reingewinn von 1 656 415 (1 542 146) M . Hieraus sollen an Dividenden auf die Stammaktien 170 (155) M , auf die Stammaktien Em. III 680 (620) M und auf die Prioritätsaktien 185 (170) M verteilt werden. Zum Vortrag gelangen 216 715 (41 240) M . In 1913 betrug die Förderungssteigerung 71 803 t. Ueber den Geschäftsgang berichtet der Vorstand, daß es trotz der geringeren Beschäftigung in den meisten Industriebetrieben der Absatzgebiete, die schwierige Verkaufverhältnisse erzeugt hatte, gelang, fast die gesamte gesteigerte Förderung unterzubringen.

Aus der Drahtindustrie. Zu der geplanten Interessengemeinschaft der bekannten Fünfergruppe der großen Stahlwerke mit den Drahtverfeinerungswerken hören wir, daß in dem bisher gepflogenen Verhandlungen bereits wieder 20 Draht- und Drahtstiftfabriken ihre prinzipielle Geneigtheit zur Interessengemeinschaft bekundet haben. Es schweben aber noch Verhandlungen, um weitere Verfeinerungswerke heranzuziehen. Am Freitag findet eine Sitzung in Köln statt, in der die Interessengemeinschaft den Mitgliedern des Walzdrahtverbandes zur Genehmigung unterbreitet werden wird. Nach unseren Erkundigungen ist anzunehmen, daß auch die dieser Interessengemeinschaft fernstehenden Verbandmitglieder keine prinzipiellen Bedenken dagegen haben, besonders weil nach Durchführung dieses Planes die Zusammenschließbestrebungen in der Drahtindustrie erst Aussicht auf Erfolg haben.

Kaligewerkschaft Wilhelmshaff. Die Gewerkschaft erzielte im vierten Quartal 1913 einen Gewinn von 212 786 (i. V. 271 823) M und im ganzen Jahre 1913 einen solchen von 813 387 (838 377) M . Nachdem der Umbau von Wilhelmshaff nunmehr vollendet und der Lieselsteter Schacht bis auf die Vorrichtungen fast ausgebeutet ist, steht für 1914, wie der Grubenverband mitteilt, ein günstigeres Resultat zu erwarten, jedoch müssen die

Gewinne vorläufig für das laufende Jahr noch zum Ausbau des dritten Schachtes verwendet werden.

„Königsborn“, Akt.-Ges. für Bergbau, Salinen- und Seebadbetrieb, in Unna-Königsborn. Der Gewinn sämtlicher Arbeitstätten in 1913 setzt sich, verglichen mit den beiden Vorjahren, wie folgt, in Mark zusammen:

	1913	1912	1911
Zeehenbetrieb	5 196 037	4 346 228	3 640 009
Salinenbetrieb	78 578	120 458	221 089
Badebetrieb	21 028	17 582	16 456
Mieten und Pachten	116 450	96 587	90 152

In Summa ergibt sich also ein Bruttoertrag von 5 412 094 M gegen 4 580 881 und 3 968 000 M in den beiden Vorjahren. Zu dieser Summe tritt noch der Vortrag von 482 790 (i. V. 417 618) M , so daß sich der Gesamtertrag auf 5 894 885 (4 998 449) M bezieht. Davon gehen ab die Generalunkosten einschließlich der Tantiemen und Gratifikationen sowie Zinsen von zusammen 690 400 (790 735) M , so daß sich ohne den Vortrag ein Gewinn von 4 751 694 (3 899 096) M ergibt, was ein Mehr von 891 597 M gegen 1912 bedeutet. Die Dividende ist, wie bereits am 23. d. M. mitgeteilt, auf wieder 18 Proz. vom Aufsichtsrat festgesetzt worden.

Die Produktion des abgelaufenen Jahres vergleicht sich mit denen der beiden vorangegangenen Jahre folgendermaßen. Es betrug die Erzeugung an

	1913	1912	1911
Kohlen (Tonnen)	1 097 818	1 038 090	1 051 721
Koks (Tonnen)	344 767	339 365	298 826
Salz (Tonnen)	13 242	14 373	15 060
Bäder (Stück)	59 306	49 009	55 272

Der Nettoerlös (nach Abzug der sämtlichen Syndikatskosten) betrug für Kohlen pro Tonne 12,36 M (i. V. 11,49 M , also 0,87 M mehr), für Koks pro Tonne 16,53 M (15,37 M , also 1,16 M mehr), für schwefelures Ammoniak pro Tonne 267,59 M (245,17 M , also 22,42 M mehr) und für Teer pro Tonne 26,80 M (21,48 M , also 5,32 M mehr). Die vorhandenen Koksbestände sind abgebaut. Die Selbstkosten in der Kohlenförderung haben sich um 0,21 M und bei der Koksherstellung um 1,49 M auf die Tonne erhöht, was in der Kohlenförderung auf die erhöhten Löhne und bei der Koksherstellung auf die Einstellung der höheren Kokskohlenpreise zurückzuführen ist. Die Durchschnittslöhne sind im Laufe des Jahres um 0,33 M gestiegen.

Die Gesamtelgewinn betrug, einschließlich der Bauhandwerker, Beamten usw. im Durchschnitt 3900 Mann; es entfielen auf den Kopf derselben 201,24 M an Abgaben für Wohlfahrts- und Steuerzwecke, das sind 12,13 Proz. der gesamten Löhne, 16,58 Proz. des erzielten Bruttoertrages und 39,96 Proz. der an die Aktionäre zur Ausschüttung gelangenden Dividende. Der Gesamtumsatz ist gegen 1912 um 9,53 Proz. und die Lohnsumme um 10,22 Proz. gestiegen.

In der Bilanz stehen 4,8 (i. V. 5,08) Mill. Mark Debitoren 1,07 (1,8) Mill. Mark Kreditoren gegenüber.

Stoffgewerbe.

Zwickauer Kammgarnspinnerei. Nach einem uns von unserm Br-Mitarbeiter telephonisch übermittelten Auszuge aus dem Geschäftsbericht für 1913 betrug nach 87 097 (i. V. 134 186) M Abschreibungen der Reingewinn 269 460 (373 169) M . Hieraus wird bekanntlich eine Dividende von 14 (15) Proz. an die Aktionäre verteilt, 101 664 (88 836) M werden vorgetragen. Im Bericht verweist der Vorstand darauf, daß in 1913 die Garnpreise unauflösbar zurückgingen, während Rohmaterial infolge sehr günstiger statistischer Lage seinen Preisstand vollkommen behauptete. Für beste Merinos ist sogar ein Aufschlag bis 5 Proz. zu verzeichnen.

Lugauer Kammgarnspinnerei, Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht erbrachte das Fabrikationskonto 149 727 (i. V. 201 137) M . Nach Abschreibungen in Höhe von 38 512 (57 575) M verbleiben einschließlich Vortrag 112 868 (143 561) M Reingewinn, woraus, wie bereits gemeldet, wieder 8 Proz. Dividende verteilt werden sollen. Ueber die Aussichten äußert sich die Verwaltung: Der gegenwärtige Auftragsbestand bietet Beschäftigung für circa 4 Monate. Zu einer befriedigenden Weiterentwicklung der Kammgarnspinnerei sei jedoch eine durchgreifende Besserung der allgemeinen Geschäftslage sowohl im Inland als auch auf dem Weltmarkt notwendig.

Kammgarnspinnerei Wernshausen. In 1913 erzielte das Unternehmen auf Fabrikationskonto einen Gewinn von 464 806 (i. V. 519 140) M . Die Handlungspunkte erforderten 68 110 (59 607) M , Zinsen 89 567 (49 137) M , Bankprovisionen 8907 (10 378) M , Skonti 42 989 (39 443) M und Abschreibungen 78 233 (61 856) M . Der Uberschub stellt sich einschließlich Vortrag auf 159 275 (219 291) M , woraus, wie bereits gemeldet, 8 (10) Proz. Dividende auf die Stammaktien und 9 (11) Proz. auf die Vorragsaktien verteilt und 15 914 M auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Im Geschäftsbericht bemerkt der Vorstand: Nach Strick- und Zephrinwaren war bessere Nachfrage, aber die enorm hohen Wollpreise standen nicht im Verhältnis zu den Garnpreisen, und es war in diesem Garsen nur ein mäßiger Gewinn zu erzielen. Die Lage der Gesellschaft ist gegenwärtig folgende: Bei Gründung der Gesellschaft wurden Grundstücke und Gebäude sowie Maschinen und Utensilien zusammen für 397 000 M übernommen. Seitdem wurden dafür verausgabt 2158 759 M und Gesamtabrechnungen in Höhe von 1 977 003 M vorgenommen. Der Buchwert Ende 1913 stellte sich für Grundstücke und Gebäude auf 12,8 Proz., gleich 22,5 Proz. der Gesamtanlage, unter Ausschluß von Pöbbeck; einschließlich Pöbbeck ergeben sich nachstehende Werte: 50,3 Proz. bzw. 24,1 Proz., gleich zusammen 31,7 Prozent.

In der Bilanz werden ausgewiesen: Woll-, Zug- und Garnvorräte mit 1 488 747 (1 338 424) M und Debitoren mit 1 021 069 (1 041 148) M . Unter den Passiven figurieren die Akzepte mit 329 392 (249 529) M und die Kreditoren haben sich von 262 928 M auf 405 003 M erhöht.

Rheinische Möbelstoff-Weberei (vorm. Dahl & Hunsche), Akt.-Ges. in Barmen. Der Bruttoertrag einschließlich Gewinnvortrag von 19 011 M beträgt nach einer Drahtmeldung unseres rheinländischen sp-Korrespondenten 248 124 (i. V. 246 015) M . Hiervon sind zu Abschreibungen zu verwenden 61 768 (61 171) M , so daß ein Reingewinn von 186 356 (184 843) M verbleibt. Nach Dotierung verschiedener Fonds werden wieder 9 Proz. Dividende verteilt und 24 753 M auf neue Rechnung vorgetragen.

Ueber die Aussichten erklärt die Verwaltung: Wenn auch der Auftragsbestand etwas kleiner sei, als gewöhnlich um diese Zeit, so glaube man doch, daß die Besserung der politischen Lage und der inzwischen eingetretene billiger Geldstand auch in der Möbelstoffbranche eine zuverlässigere Stimmung hervorbringen und eine baldige Belebung des Geschäfts zur Folge haben werden.

Transportwesen.

Die Automobil-Omnibussgesellschaft Penig-Hartmannsdorf-Chemnitz, Akt.-Ges., in Hartmannsdorf bei Chemnitz hat nach dem Geschäftsbericht für 1913 einen Bruttoertrag von 51 887 M erzielt. Nach Abschreibungen von 40 226 M verbleibt ein Reingewinn von 11 561 (i. V. 17 448) M . Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz., wie im Vorjahre, vor. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind günstig.

Die Deutsche Ostafrikalinie schlägt aus 4 119 190 (i. V. 4 027 419) M Betriebsertrag nach 2 941 008 (2 797 108) M Abschreibungen wieder 8 Proz. Dividende vor.

Schiffahrts-Eröffnung auf der Oder. Infolge der überraschend schnellen Eisschmelze ist der Dampferverkehr auf der Oder von Breslau bis Stettin bereits regelmäßig aufgenommen worden. Am 1. März wird der Oder-Spree-Kanal, der wegen Schleusenreparaturen geschlossen war, wieder geöffnet, so daß der Güterausstrom des schlesischen Handels mit Berlin, auch mit Magdeburg und Hamburg, per Schiff wieder möglich ist. Auch die kanalisiertete Strecke Kosiel-Breslau dürfte bei weiter fortschreitender milder Witterung dem Verkehr freigegeben werden.

Zur Vertagung der Londoner Schiffahrtskonferenz. Die transatlantische Schiffahrtskonferenz erledigte alle Hauptpunkte, nur nebensächliche Fragen verbleiben für die Berliner Konferenz am 17. März. Den englischen Linien verbleibt der alte Anteil an Zwischendecksgewinn. Die deutschen Gesellschaften teilen ihren Anteil in gleiche Hälften. Ein sehr wichtiger Beschluß wurde über eine kleine Erhöhung der Zwischendecksgewinnpreise gefaßt. Die Canadian Pacific-Bahn ist dem Abkommen bisher nicht beigetreten.

Verschiedene Gesellschaften.

Landkraftwerke Leipzig, Akt.-Ges. in Kalkwitz. Die Spoz. Obligations des Unternehmens, die mit 99 1/2 Proz. angelegt worden waren, wurden heute an den Börsen zu Leipzig und Berlin zum ersten Male notiert. Der Kurs stellte sich beide Male auf 100 Proz. In Leipzig waren die Umsätze recht lebhaft.

Papierfabrik Schmitz, Akt.-Ges. Einschließlich 21 879 (i. V. 22 969) M Vortrag und nach Abschreibungen von 286 151 (305 645) M beträgt der Reingewinn 191 468 (147 869) M . Hieraus sollen, wie gemeldet, wieder 8 Proz. Dividende verteilt und 22 460 M auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im neuen Jahre ist das Unternehmen wie bisher gut beschäftigt.

Die Bilanz verzeichnet u. a. Bankguthaben mit 141 328 (130 600) M , Debitoren mit 458 210 (409 000) M und Bestände mit 322 557 (300 000) M . Kreditoren werden mit 412 440 (281 000) M ausgewiesen.

Sächsische Glasfabrik in Radeberg. Der Aufsichtsrat schlägt, wie uns unser Dresdner Br-Mitarbeiter drählich meldet, bei reichlicheren Rückstellungen und Abschreibungen und einem erhöhten Vortrag eine Dividende von 20 Proz. (gegen 14 Proz. im Vorjahre) vor.

Heinrich Aug. Schulte, Eisenhandlung, Akt.-Ges. in Dortmund. Der Aufsichtsrat beantragt laut Drahtmeldung für 1913 wieder 8 Proz. Dividende.

Vom Rheinisch-Westfälischen Zementverband. Wie wir hören, haben die gestern zwischen der Verwaltung des Zementwerkes Burania und den Delegierten des Zementverbandes geführten Verhandlungen den definitiven Beitritt der Burania zum Zementverband zur Folge gehabt. Mit der Zementfabrik Viktoria Luise sind die Verhandlungen so weit fortgeschritten, daß auch hier der Beitritt unmittelbar bevorsteht. Dagegen bestehen mit den Zementfabriken Deutschland und Tautonia die Schwierigkeiten noch fort. Der Verkauf ist noch immer gesperrt, abgesehen bei Submissionen, zu denen aber kein Kampfpriis aufgestellt wird.

Norddeutsche Gummi- und Guttapercha-Warenfabrik. Der Aufsichtsrat hat nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von 4 (i. V. 3) Proz. Dividende vorzuschlagen. Der Bruttoertrag ist von 308 724 auf 384 615 M gestiegen. Die Abschreibungen haben im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung um 50 Proz. erfahren.

Exzelsior-Fahrradwerke, Akt.-Ges. Wie uns unser Berliner p-Mitarbeiter mitteilt, hat gestern bei der Gesellschaft eine Aufsichtersitzung stattgefunden, in der festgestellt wurde, daß die Versuche mit der neuen Schreibmaschine, soweit sich dies an dem bisherigen Modell erkennen läßt, als recht befriedigend gelten können. Der laufende Geschäftsbetrieb bei der Gesellschaft wurde im übrigen als durchaus normal bezeichnet.

Werte ohne Börsennotiz.

Mitglied Weinberg, Leipzig, Katharinenstraße 17. Telegramm-Adr. Weinberg, Kirchmannshof. Telef. 264

Bezeichnung	Stück	Preis	Stück	Preis	
Bas.-Akt.-Ges. Grube	10	12	Bas.-Akt.-Ges. Grube	10	12
Dollsch. Schokol.	200	200	Dollsch. Schokol.	200	200
Städt. Gell. Platzw.	200	200	Städt. Gell. Platzw.	200	200
Städt. Erdöl, Jugo	200	200	Städt. Erdöl, Jugo	200	200
Wolfgang Aktien	200	200	Wolfgang Aktien	200	200
Kirchner Vorräte	100	100	Kirchner Vorräte	100	100
Lpz. Hochf. Frische	10	10	Lpz. Hochf. Frische	10	10
Lpz. Centralbater	10	10	Lpz. Centralbater	10	10
Lpz. Creditbank	100	100	Lpz. Creditbank	100	100
Lpz. Fabrik, Ritter	100	100	Lpz. Fabrik, Ritter	100	100
Lpz. Gemein. Bauges.	10	10	Lpz. Gemein. Bauges.	10	10
Lpz. Kraftvertrieb	10	10	Lpz. Kraftvertrieb	10	10
Lpz. Luftschiffbau	10	10	Lpz. Luftschiffbau	10	10
Lpz. Triebwagenfabr.	10	10	Lpz. Triebwagenfabr.	10	10
Lpz. v. reitbank	10	10	Lpz. v. reitbank	10	10
Nagmann Brauerei	10	10	Nagmann Brauerei	10	10
Polizey-Musikwerk	10	10	Polizey-Musikwerk	10	10

Premiennotierungen.

Währung	Stück	Preis	Stück	Preis	
100 Reichsmark	100	100	100 Reichsmark	100	100
100 Reichsmark	100	100	100 Reichsmark	100	100
100 Reichsmark	100	100	100 Reichsmark	100	100

günst. Premiennot. stehen teleph. oder schriftl. zur Verfügung

Der Reichsbankausweis vom 23. Februar.

Der Ausweis des deutschen Zentralnoteninstituts vom 23. Februar ergibt folgendes Bild:

Table with 2 columns: Aktiva in 1000 M and Passiva in 1000 M. Rows include Metallbestand, Grundkapital, Reservfonds, etc.

Die Bank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 591 216 000 M gegen eine solche von 449 700 000 M am 14. Februar d. J. und 135 461 000 Mark am 22. Februar 1913.

Die Veränderungen der dritten Februarwoche waren folgende:

Table showing changes in Aktiva and Passiva for the third week of February 1914 compared to 1913.

Der Reichsbankausweis über die dritte Februarwoche macht wieder einen ausgezeichneten Eindruck. Die Kräftigung des Status geht mit 141,5 Millionen Mark um 41 Millionen Mark über die Besetzung während der vorjährigen Parallelzeit hinaus.

Infolge der dieswöchigen Verschiebungen steht unser Zentralnoteninstitut um nicht weniger als 455,7 Millionen Mark kräftiger da als am Ende der dritten Februarwoche des Jahres 1913.

Die heutigen Börsen. Leipziger Börse.

An der gesamten Verfassung der deutschen Börse merkt man es, daß der Ultimo vor der Tür steht. Die Schiebung selbst scheint zwar keine Schwierigkeiten zu bereiten, denn Geld ist reichlich zur Verfügung.

Das sie in der letzten Zeit mehrfach zur Schau getragen hatte. Nur von zwei Wertkategorien aus kam etwas mehr Leben in die Marktphysiognomie; das waren Zementwerte und Transportaktien.

Fremdländische Fonds divergierten in ihrer Tendenz, waren jedoch vorwiegend höher, darunter die österreichische Goldrente und die 4proz. Ungarn.

Bankaktien waren vernachlässigt. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt gingen auf alter Preisbasis um, wogegen sich Leipziger Hypothekbank und Reichsbankaktien Einbußen gefallen lassen mußten.

Am Markt der Industriewerte vollzogen sich bei Kohlenpapieren einige Umsätze in Bleichort, die wiederum um 2 Proz. avancierten, und in Erzgebirgen, für die stärkere Nachfrage zu einem um 10 M höheren Preise hervortrat.

Es heute sehr wenig Anregung von auswärtig vorlag, so wickelte sich das Geschäft recht schleppend ab. Die Tendenz am Mehlmarkt war gut behauptet, wohl im Hinblick auf die Meldung, daß das Geschäft in Formeln in der letzten Zeit sich recht lebhaft gestaltet hat.

Berliner Börse.

Es heute sehr wenig Anregung von auswärtig vorlag, so wickelte sich das Geschäft recht schleppend ab. Die Tendenz am Mehlmarkt war gut behauptet, wohl im Hinblick auf die Meldung, daß das Geschäft in Formeln in der letzten Zeit sich recht lebhaft gestaltet hat.

Table of stock prices for various companies and sectors on the Berlin stock exchange.

Der Kassamarkt verkehrte in ziemlich fester Haltung. Der Privatkassamarkt erfuhr auf die Zurückhaltung der Geldgeber eine neue Befestigung um 1/2 Proz. auf 3 1/2 Prozent.

Die in Leipzig vorliegenden Berliner Bankierdepeschen meldeten: Schecks auf London 20,44; Pariser Schecks 81,10; Devisen Wien 85,05 und Drahtauszahlung Petersburg 215,65 M.

Die Tendenz am Getreidemarkte war heute auf Käufe für Rechnung der Provinz, Deckungen und höhere Auslandsnotierungen weiter fest, doch war zeitweise ein gewisser schwächerer Unterton nicht zu verkennen.

Londoner Börse.

Die heutige Börse eröffnete für Amerikaner in k. stetiger Haltung, Minus lagen behauptet, Fonds ruhig.

Letzte Nachrichten.

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte im alten Röhrenwerk der Laurahütte mußten infolge mangelhafter Bestellungen schon seit drei Sonntagen zur Nachschicht Feierschichten eingeleitet werden.

Von den Warenmärkten.

Antwerpen, 3 Uhr 14 Min. (Privattelegramm von Korth Weyland & Co. Lepelz-Eng Type B. März 5,40 Käufers Dez. 4,20 ab Behauptet.)

London, 24. Febr. (Privattelegr.) Kautschuk. Fine Para hard cure loco 3 1/2, März 3 1/2, April 3 1/2, April 3 1/2, Fine Para soft cure loco 3 1/2, März 3 1/2, April 3 1/2, April 3 1/2, Manass scrapers negro loco 1 1/2, März 1 1/2, April 1 1/2, April 1 1/2, Parianis Ball loco 1 1/2, März 1 1/2, April 1 1/2, April 1 1/2, Der Markt ist ruhig.

Table of grain prices (Weizen, Roggen, Hafer) and other market data from the Berlin grain exchange.

Neueste Kursberichte.

Table of exchange rates and prices for various commodities like sugar, oil, and metals.

Frankfurt a. M. (Abendbörse).

Table of stock prices for various companies on the Frankfurt stock exchange.

Wesselskurse.

Table of exchange rates for various international locations.

Nussbaum & Rothschild, Magdeburg.

Table of exchange rates and prices for various commodities from Nussbaum & Rothschild.

Leipziger Kurse vom 25. Februar.

Table of Leipzig stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Fonds, Brauereien, and Industriellen.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and funds, listing titles, denominations, and market prices.

Industriellen und Kuxe.

Table of industrial stocks and shares, including companies like Berg- u. Hütten, Maschinenbau, and Transport.

Bankaktien.

Table of bank stocks, listing various banks and their current market prices.

Einl. d. Reichsb.-Pror.-Ob.

Table of Reichsbank promissory notes and other financial instruments.

Berliner Kurse vom 25. Februar.

Table of Berlin stock market prices, including Deutsche Fonds, Brauereien, and Industriellen.

Deutsche Klein- und Brauereien.

Table of German small and brewery stocks, listing various regional companies.

Industriellen.

Table of industrial stocks from Berlin, including various manufacturing and service companies.

Bankaktien.

Table of Berlin bank stocks, listing major and minor banks.

Einl. d. Reichsb.-Pror.-Ob.

Table of Berlin Reichsbank promissory notes and other financial instruments.

Commerz- und Disconto-Bank. Filiale Leipzig, Schillerstrasse 6. empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Advertisement for Commerz- und Disconto-Bank, detailing services for deposits, loans, and currency exchange.

